Abend-Ausgabe.

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 344. Mittwoch, den 26. Juli 1893.

Für die Monate August und September!

Der Bezug

des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden

„Wiesbadener Tagblatt“

mit seinen 7 Gratis-Beilagen

(darunter die **„Illustrirte Kinder-Zeitung“**)

monatlich **50** Pfennig

kann **jederzeit** begonnen werden. Man bestelle **sofort.**

Jetzt schon **neu eintretende Bezieher** erhalten die bis zum 1. August erscheinenden Nummern **unentgeltlich.**

Die Deutschen in Brasilien.

Unter der Aufschrift: „Deutschland und Brasilien“ bringt die in San Paulo (Südbrasilien) erscheinende „Freie Presse“ eine interessante Abhandlung, die in vieler Beziehung geeignet erscheint, die in Deutschland herrschenden Anschauungen über die Stellung unserer Landsleute in Brasilien, wo sie bekanntlich namentlich in den südlichen Provinzen einen starken Prozentsatz der Bevölkerung ausmachen, zu klären. Anknüpfend an die Entrüstung, die sich in Deutschland über die empörenden Mißhandlungen Deutscher durch brasilianische Polizei in San Paulo und Curityba kundgab, schreibt das Paulistaner Blatt:

„Ohne Frage liegt all' Diesem ein braves Gefühl für die Stammesgenossen im Ausland zu Grunde, und wir erkennen dies in vollem Maße an; ja, je weniger wir in dieser Hinsicht verwöhnt sind, desto mehr thut uns dieser kräftige Ausbruch des verwandtschaftlichen Gefühls wohl. Wir fürchten aber, daß man sich von der Situation der hiesigen Deutschen eine unrichtige Vorstellung macht. Man denkt sich anscheinend den hiesigen Deutschen wie ein verschüchtertes, von allen Seiten gescheuchtes Wild, wie eine Art Stiefkind seines neuen Vaterlandes, einen armen Teufel, der sich durch Fleiß und Gefügigkeit wohl etwas Geld zusammenscharrt, dafür aber in ewiger Angst vor gelegentlichen Fußtritten zittert und den Kopf nicht dreist zu erheben wagt. Unter einem Bilde, das so wenig schmeichelhaft ist, möchten wir doch nicht gern im Bewußtsein unserer lieben Verwandten drüben leben, und deshalb erlauben wir uns — bei wärmster Anerkennung für ihre Theilnahme — einige Worte der Berichtigung.

Unter den zahlreichen Nationalitäten, die in Brasilien vertreten sind, und an keinem Punkte wohl mehr als in San Paulo, trägt keine ihren Kopf freier und selbstbewußter als die deutsche, und letztere ist zu dieser Haltung berechtigt infolge ihrer Eigenschaften und ihrer Leistungen. Niemand denkt daran, die Deutschen als solche zu verfolgen oder zu hetzen, weder die Regierung, noch ihre Organe, noch die Brasilianer, noch andere Nationalitäten. Der Deutsche lebt mit Allen in vollster Eintracht, wird Niemand nachgesetzt, im Gegentheil von Vielen vorgezogen. Worunter wir leiden, darunter leiden alle anderen Bewohner in ganz gleicher Weise, nämlich unter den Mängeln einer Verwaltung, wie sie eben in allen unfertigen Ländern ist.

Zu dem Unvollkommensten, was wir hier haben, gehört unsere Polizei. Dies liegt an dem Material, woraus man sie bildet, und diesem Mangel ist gar nicht so leicht abzuhelfen, wie sich Mancher vielleicht einbildet. In einem Lande, wo das Fortkommen so leicht ist wie in Brasilien, finden sich unter den besseren Elementen wenige Personen, die Lust haben, Polizeisoldaten zu werden; denn diese Letzteren sind abhängig, werden sehr mäßig bezahlt und haben einen sehr gefährlichen Dienst. In San Paulo beispielsweise, wo Gesindel aus allen Welttheilen zusammenströmt, wo man Tag für Tag von Messer- und Revolveraffairen liest, sind Verwundungen von Polizeisoldaten nichts Seltenes, und so Mancher hat im Nachtdienste sein Leben lassen müssen. Zu solchem Dienste drängt man sich nicht; da bleibt man lieber ein freier Mann und verdient mehr. Unglücklicher Weise bedürfen wir wegen der herrschenden Unsicherheit außerordentlich zahlreicher Polizei, und dies erschwert natürlich eine Beschaffung guter Mannschaft noch mehr.

Ganz unrichtig würde es sein, wollte man annehmen, daß die Polizei mit besonderer Vorliebe auf die Deutschen losschlüge. Sie vertheilt ihre Gaben mit gleichem Maße und nimmt auch die Brasilianer keineswegs aus. Die Deutschen kommen vielleicht am allerwenigsten mit der Polizei in Konflikt, weil sie mehr als die anderen Nationalitäten unter sich Frieden halten, nicht bei jeder Meinungsverschiedenheit Messer oder Revolver ziehen und überhaupt sich ordentlich und anständig betragen. Die Deutschen würden wahrscheinlich so gut wie ganz unbehelligt bleiben, wenn sie nicht eine Eigenschaft besäßen, die sie hie und da mit den Landessitten in Konflikt bringt — wir meinen ihre ungeheure Festesfreudigkeit. Der Deutsche — einerlei, ob er aus dem Reiche, aus der Schweiz oder aus Oesterreich-Ungarn kommt — und seine skandinavischen Brüder, mit denen er in enger Gemeinschaft lebt, sind ohne alle Frage die unermüdlichsten Tänzer, die ausdauerndsten Trinker und die leidenschaftlichsten Sänger. Ihre Bälle, ihre Stiftungs- und sonstigen Feste aller Art dehnen sich regelmäßig bis tief in die Nacht oder bis an den hellen Morgen aus.

Das ist dem Brasilianer, dem Portugiesen, dem Italiener, dem Spanier etwas ganz Unerhörtes. Welch' ein Unterschied zwischen den Festlichkeiten der Brasilianer und der Deutschen! Oeffentliche Aufzüge, ein Glas Champagner (in der decenten Sprache des Brasilianers ein Glas Wasser genannt), begleitet von Toasten, Feuerwerk und Illumination, sind des Brasilianers Freude, und längst liegt er in Morpheus' Armen, wenn der Deutsche noch singend und dampfend beim Biere sitzt. Allerdings läßt sich nicht verkennen, daß in neuerer Zeit auch in brasilianischen Kreisen das Biertrinken sichtliche Fortschritte macht.

Daß bei dieser Verschiedenheit der Geschmacksrichtung die lauten nächtlichen Lustbarkeiten der Deutschen dem brasilianischen Nachbar oft recht lästig werden, ist sehr begreiflich, doch ist der echte Brasilianer von liebenswürdigem, tolerantem Naturell und dem Deutschen, den er im Allgemeinen als „gente ordeira“ sehr schätzt, geneigt, so daß es nie zwischen ihm und dem Deutschen zu Kollisionen kommt. Eine Ausnahme macht nur die Polizei, die sich mitunter Nachts bemüßigt findet, in unangemessener Weise zu interveniren, doch nicht, wie bereits bemerkt, wegen einer besonderen Gehässigkeit gegen die Deutschen, sondern wegen allgemeiner Mängel, die ihr eigen sind und die sämmtlichen Bevölkerungsklassen zum Verdruß gereichen. Wir haben hierbei namentlich den Staat San Paulo vor Augen, glauben aber, daß in anderen Staaten die Verhältnisse im Wesentlichen dieselben sind.

Was die brutalen Ueberfälle deutscher Gesellschaften in San Paulo und Curityba anbetrifft, so darf darüber selbstverständlich nur eine Stimme der Entrüstung herrschen. In Curityba scheinen dabei politische Motive, in San Paulo persönliche mit im Spiel gewesen zu sein. Wir müssen aber entschieden davor warnen, aus diesen Vorfällen einen Schluß auf die Stellung des deutschen Elementes in Brasilien im Allgemeinen zu ziehen. Wir haben Beziehungen zu Brasilianern aller Kreise und wissen, daß kein Fremdenelement bei ihnen höher in Achtung steht als das deutsche. Von einer Deutschenhetze kann absolut keine Rede sein. Will übrigens die deutsche Regierung ihren hiesigen Angehörigen Genugthuung und Entschädigung verschaffen, so erfüllt sie damit nur ihre Pflicht. Es soll uns freuen, wenn es kräftig geschieht und die Schuldigen ernstlich zur Strafe gezogen werden.“

Politische Tages-Rundschau.

— Ein Berliner Blatt läßt sich aus London berichten, daß man dort das Verhalten Deutschlands gegenüber dem französisch-siamesischen Streitfall mit Spannung verfolge. Das Blatt glaubt den wißbegierigen Engländern folgende Aufklärung geben zu dürfen: „Die Haltung Deutschlands ist von selbst gegeben. Wir werden uns freuen, wenn Frankreich sich im Hinterland von Siam nach Herzenslust festlegt; je größer die Schwierigkeiten sind, denen die Franzosen voraussichtlich auf Jahre hinaus dort begegnen werden, desto besser für uns! Eben deshalb haben wir auch bei aller uns angeborenen Freundschaft für unseren Vetter John Bull nichts dagegen, wenn die französisch-britische Rivalität in Ostasien recht scharf in die Erscheinung treten sollte. Wir wünschen dies sogar, denn nur Deutschland kann alsdann der tertius gaudens sein. Daß wir den Engländern auch nur die winzigste Kastanie aus dem Feuer holen sollten, ist natürlich ausgeschlossen. Wir lassen die Dinge ihren Lauf nehmen und kümmern uns um nichts.“ Wenn gleichsam im Namen der öffentlichen Meinung Deutschlands derartige Erklärungen erfolgen, erscheint es angebracht, ihnen auch einige einschränkende Bemerkungen mit auf den Weg zu geben. Man ist im Auslande, und namentlich in Frankreich, nur allzu geneigt, aus einem einzelnen schiefen Worte eines einzelnen Blattes Folgerungen zu ziehen, als ob die Gedankenrichtung der gesammten politischen Kreise Deutschlands dafür verantwortlich gemacht werden dürfte. Die Bedeutung des Blattes, auf dessen Aeußerungen zurückgegriffen wird, fällt bei den Franzosen in solchen Fällen nicht einmal ins Gewicht. Deshalb scheint es geboten, rechtzeitig sich dagegen zu verwahren, daß in den oben angeführten Sätzen eine übereinstimmende Auffassung der deutschen politischen Kreise niedergelegt sei. Daß wir in Deutschland uns ohne Besinnen und Nachdenken blindlings freuen, wenn Frankreich sich im Hinterland von Siam nach Herzenslust festlegt, trifft durchaus nicht zu. Richtig ist nur, daß wir vom Standpunkt unserer auswärtigen Politik aus diesem ganzen Streitfall völlig uninteressirt gegenüberstehen können, sobald uns die Gewißheit gegeben ist, daß den deutschen Verkehrs- und Handels-Interessen derselbe, den Umständen entsprechende Schutz gewährt wird wie allen anderen uninteressirten Staaten. Vom Standpunkt der abendländischen Civilisation könnten wir allenfalls Befriedigung empfinden, wenn Frankreich oder England oder eine andere europäische Kulturmacht im Begriffe wäre, friedliche Eroberungen in jenen unerschlossenen ostasiatischen Gebieten zu machen. Aber danach sieht der gegenwärtige Streitfall ganz und gar nicht aus; eher nach dem Gegentheil, und zwar aus dem für uns sehr bedauerlichen Grunde, weil im Angesicht eines uncivilisirten Landes von einem Träger abendländischer Kultur der Boden des strengen und klaren Rechtes verlassen worden. Sonst wäre ja undenkbar, daß ein so scharfer Gegensatz zwischen England und Frankreich dabei in Erscheinung träte. Also auch darüber vermögen wir beim besten Willen keine Freude zu empfinden, geschweige denn, daß wir einsehen, wie wir in diesem Falle der tertius gaudens sein oder werden könnten. Ob England oder Frankreich in dem Streit um die Vorherrschaft in Siam siegreich bleibt, weder die eine noch die andere Macht dürfte geneigt sein, demnächst die konkurrirenden Interessen eines Dritten in der ostasiatischen Sphäre besonders zu begünstigen. Der Gedanke aber, daß die Beziehungen der europäischen Großmächte untereinander in der Folge eine Umwandlung erfahren könnten, die jedenfalls unserm Friedensbedürfniß zu Statten käme, ist außerordentlich schwach begründet. Die französische Geschichte enthält ganz andere Lehren. Der korsische Eroberer hatte das Abenteuer in Egypten bestanden, ehe er den Kontinent mit seinen gewaltigen Machtplänen erschütterte. Napoleon III. glaubte den mexikanischen Mißerfolg auf dem Wege nach Berlin wieder wett machen zu können, und als Ferry die Unternehmung in Tongking begann, waren sehr beachtenswerthe Stimmen dahin laut geworden, daß er wiederum nach berühmten Mustern die kriegerischen Neigungen Frankreichs wachrufen und — entwickeln wolle. Seine opportunistischen Freunde stützten ihn, weil sie das Vertrauen hatten, daß auf diese Weise das französische Ruhmbedürfniß zum letzten Ziele, zur Befriedigung des Revanche-Gedankens geführt werden könnte. Die Radikalen bekämpften ihn hauptsächlich deshalb, weil sie den eingeschlagenen Weg zum letzten, gemeinsam erstrebten Ziele für den verkehrten hielten. Ein erheblicher Unterschied zwischen dem, was Ferry vor acht Jahren, und dem, was die gegenwärtige Regierung Frankreichs jetzt unternommen, ist vorläufig noch keineswegs zu erkennen. Wird doch allgemein die Vermuthung getheilt, daß es sich in erster Linie darum handle, die Franzosen für die bevorstehenden Wahlen mit dem unumgänglich nöthigen vaterländischen Ehrgeiz zu erfüllen. Wenn dies aber die Absicht ist, haben wir in Deutschland weder Ursache zu heimlicher Freude, noch viel weniger wollen wir durch unüberlegtes Dreinreden für die französische Wahlbewegung Stoff liefern, mit dem sich der vaterländische Ehrgeiz der Franzosen direkt auf uns ablenken läßt.

Was Deutschland in der Sache Frankreich-Siam anbetrifft, so müssen wir bei der Dürftigkeit unseres Bestandes an verfügbaren Kreuzern uns vorläufig damit zufrieden geben, daß wenigstens der „Wolf“ jetzt — etwas schleuniger, als er ursprünglich beabsichtigte — in Bangkok angelangt ist und unsere Landsleute doch vor den schlimmsten Gefahren wird schützen können. Ueber den Umfang der deutschen Interessen in Siam seien folgende Angaben der „M. Z.“ wiedergegeben: In den Hafen von Bangkok liefen im Jahre 1890 ein unter englischer Flagge 316 Schiffe mit einem Gehalt von 257,401 Tonnen, 93 deutsche Schiffe mit 83,466 Tonnen, 24 französische mit 11,623 Tonnen. Es ist bekannt, daß auch Deutsche vielfach in siamesischen Diensten Beschäftigung gefunden haben. Post- und Telegraphenwesen sind in Bangkok nach deutschem Muster eingerichtet, nachdem im Jahre 1884 der Postinspektor Pankow mit Erlaubniß der deutschen Postverwaltung nach Siam gegangen war. Es wird die Aufgabe unserer Regierung sein, dafür zu sorgen, daß diese deutschen Interessen in Siam durch den jetzigen Streit so wenig geschädigt werden, wie sich irgend erreichen läßt.

— Die russische Regierung hat, wie schon gemeldet, ohne den Abschluß der Verhandlungen mit Deutschland abzuwarten, den Zollkrieg eröffnet. Die letzte Ausgabe der russischen Gesetzsammlung veröffentlichte ein Gesetz, wonach der Meisttarif vom 20. Juli (a. St.) ab in Kraft tritt. Dem Finanzminister wird anheimgestellt, zu bestimmen, auf welche Erzeugnisse er auszudehnen ist. Daß die deutschen Einfuhrartikel darunter fallen werden, kann nicht zweifelhaft sein, da ja schon die Aufstellung eines Meisttarifs an sich

in erster Reihe Deutschland galt. Die Reichsregierung wird nicht zaudern, die entsprechenden Gegenmaßregeln zu treffen. Sie wird die Anwendung des Zuschlagzolles von 50 v. H. gegen alle russischen Waaren verfügen und damit den Träumereien der Petersburger Zollpolitik ein Ende machen, die da glaubt, Deutschland werde durch seine schlechten Ernteaussichten gezwungen sein, die Einfuhrsätze für russisches Getreide herabzusetzen. Die neuesten deutschen Saatenberichte zeigen, daß die russische Rechnung ohne den Wirth gemacht ist. Die „Nationalzeitung" schreibt, Deutschland könne sich, wie die Dinge liegen, durch Zwangsversuche nicht zur Nachgiebigkeit nöthigen lassen. Die Meinung Rußlands, daß die schlechte Ernte uns zur Herabsetzung der Getreidezölle zwinge, sei ein Irrthum; denn gerade der Roggen, auf den es ankomme, verspreche eine mittlere bis gute Ernte; ebenso der Winterweizen. — Uebrigens unterliegt es nach zuverlässigen Mittheilungen keinem Zweifel, daß die Vertragsverhandlungen weitergehen. Keiner von beiden Theilen beabsichtigt, sie abzubrechen; sie werden wahrscheinlich durch russische Kommissäre in Berlin geführt werden.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des deutschen Gesandten in Teheran, Freiherrn Schenk zu Schweinsberg, zum Gesandten in Peking.

* **Ueber den Saatenstand im Deutschen Reiche** Mitte Juli, worüber wir gestern schon Mittheilung machten, wird amtlich weiter berichtet: Die außerordentlich große Trockenheit, welche bis Mitte Juni geherrscht hat, ist seitdem im ganzen nördlichen und mittleren Deutschland nur strichweise durch Gewitterregen, der jedoch selten in ausreichender Menge niederging, unterbrochen worden; dagegen sind in Süddeutschland fast überall in den letzten Wochen häufige und mehr oder weniger ausgiebige Niederschläge erfolgt. Der Dürre haben, wie schon in den Vormonaten, die Winterfrüchte, vornehmlich der Roggen, ziemlich guten Widerstand geleistet. Dieser ist namentlich auf gutem Boden recht befriedigend gediehen, auf leichtem, sandigem Boden ist allerdings vielfach Nothreife eingetreten. Die Ernteaussichten sind für diese Frucht seit dem letzten Berichtsmonat in mehreren Gebietstheilen des Reichs und auch im Ganzen merklich besser geworden; fast überall erwartet man, daß der Ertrag etwas über einer Durchschnittsernte stehen werde. Mit dem Schnitt des Roggens war um die Mitte des Monats vielfach begonnen. Minder gut, jedoch im Ganzen ebenfalls nicht ungünstig, ist der Stand des Weizens, für den sich die Erwartungen in einigen Theilen von Mittel- und Westdeutschland auf etwas weniger, sonst aber durchweg auf etwas mehr als eine Durchschnittsernte stellen. Auch der Spelz steht in seinem Haupt-Anbaugebiet, in Süddeutschland, ziemlich gut. Die Ernte desselben hat hier in einigen Bezirken bereits begonnen. Nachtheiliger war die Dürre den Sommerfrüchten. Die Gerste geht in Nord- und Mitteldeutschland vielfach der Nothreife entgegen. Der Hafer steht fast überall dünn, ist vielfach zweiwüchsig und meistens kurz geblieben, theilweise — besonders Späthafer — gar nicht zum Schossen gekommen; in einzelnen Bezirken ist er theilweise abgeweidet worden. In mehreren Theilen von Norddeutschland haben Zwergzikaden, Drahtwürmer, Fritfliegen und Mäuse den Sommerfrüchten Schaden gethan, in einigen süddeutschen Bezirken sind am Hafer Engerlinge aufgetreten. Das Aussehen der Kartoffeln ist zumeist noch ein gutes, auch in Nord- und Mitteldeutschland, doch fängt hier und da das Kraut bereits an zu welken; der Knollenansatz ist in diesen Theilen des Reichsgebiets bis jetzt meistens noch mangelhaft, und die Knollen sind verhältnißmäßig klein. In Süddeutschland haben die Niederschläge der letzten Wochen auf die Kartoffeln eine günstige Wirkung ausgeübt; der Stand der letzteren ist ein guter, hier und da sogar sehr guter. Aus einigen wenigen Bezirken wird über Krankheitserscheinungen und Schädigungen durch Käfer und Engerlinge berichtet. Unter den Futterkräutern hatte der Klee schon im Vormonat einen ungünstigen Stand, und er ist seitdem im Allgemeinen noch etwas zurückgegangen; dies insbesondere in Nord- und Mitteldeutschland, während in Süddeutschland der Stand sich ein wenig gebessert hat, aber auch hier noch unerfreulich ist. Der erste Schnitt gab meist geringe und sehr geringe Erträge. Ein zweiter Schnitt wird im nördlichen und mittleren Reichsgebiet meistens nicht erwartet; auch in Süddeutschland kann Rothklee sich trotz der günstigeren Witterung nur sehr schwer erholen und weiter entwickeln. Besser ist der Stand der Luzerne. Die Wiesen lieferten, abgesehen von den bewässerten, moorigen und Flußwiesen, überall einen äußerst geringen Heuertrag. Die Grasnarbe ist vielfach verdorrt, so daß auch die Aussichten auf die Grummeternte schlecht sind. Im Nordwesten sind auch die Weiden theilweise ausgebrannt. Dagegen wird in Süddeutschland vielfach, besonders auf früh gemähten und auf guten Thalwiesen, ein schöner Ansatz von Grummetgras bemerkt, und man erhofft hier demgemäß eine gute Grummeternte.

* **Alters- und Invaliditäts-Versicherung.** Nach den im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen, welche auf den von den Vorständen der Versicherungsanstalten und der zugelassenen besonderen Kasseneinrichtungen gemachten Angaben beruhen, betrug am 1. Juli 1893 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 245,013. Von diesen wurden 193,114 Rentenansprüche anerkannt und 42,984 zurückgewiesen. 3810 blieben unerledigt, während die übrigen 5105 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Schlesien 28,331, Ostpreußen 22,414, Brandenburg 18,814, Rheinprovinz 16,178, Hannover 14,208, Sachsen-Anhalt 13,984, Posen 12,777, Schleswig-Holstein 9356, Westpreußen 9266, Westfalen 9255, Pommern 8251, Hessen-Nassau 5882, Berlin 2703. Auf die 8 Versicherungsanstalten des Königreichs Bayern kommen 24,631 Altersrenten-Ansprüche, auf das Königreich Sachsen 10,254, Württemberg 5468, Baden 4635, Großherzogthum Hessen 4026, beide Mecklenburg 5034, die Thüringischen Staaten 5103, Oldenburg 892, Braunschweig 1718, Hansestädte 1718, Elsaß-Lothringen 7200 und auf die 9 zugelassenen Kasseneinrichtungen insgesammt 3445. Die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Invalidenrente betrug bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 Kasseneinrichtungen insgesammt 59,247. Von diesen wurden 34,749 Rentenansprüche anerkannt und 15,938 zurückgewiesen, 5722 blieben unerledigt, während die übrigen 2841 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den geltend gemachten Invalidenrenten-Ansprüchen entfallen auf Schlesien 8284, Rheinprovinz 4660, Ostpreußen 4468, Brandenburg 3107, Hannover 3072, Sachsen-Anhalt 2672, Westpreußen 2483, Westfalen 2121, Posen 2096, Pommern 2065, Hessen-Nassau 1272, Schleswig-Holstein 891, Berlin 863. Auf die acht Versicherungsanstalten des Königreichs Bayern kommen 7308 Invalidenrenten-Ansprüche, auf das Königreich Sachsen 2138, Württemberg 1591, Baden 1686, Großherzogthum Hessen 686, beide Mecklenburg 657, die Thüringischen Staaten 1006, Oldenburg 158, Braunschweig 378, Hansestädte 297, Elsaß-Lothringen 1154 und auf die neun Kasseneinrichtungen insgesammt 4139. Unter den Personen, die in den Genuß der Invalidenrente traten, befinden sich 1025, welche bereits vorher eine Altersrente bezogen.

* **Aus Helgoland** schreibt man der „T. R.": Der Kaiser wird in etwa 14 Tagen hier erwartet, um einem Probeschießen mit schweren Geschützen auf der Insel beizuwohnen. Die Befestigungsarbeiten auf unserer Insel sind jetzt beendet und die Kruppschen Geschütze auf dem Oberlande in Batterieen gebracht. Die Befestigungen nehmen den mittleren Theil der Insel ein; aus einigen flachen Panzerthürmen blicken die mächtigen Kanonenrohre hervor, die Kasemattenbauten sind mit Erde und Rasen bedeckt. Vor der Südspitze des Unterlandes ist aus Quadersteinen eine Mole zum Schutze der Kriegsschiffe gebaut, und von dort aus führt ein Tunnel aufs Oberland bis in die Nähe des Gouvernementsgebäudes. Durch den Tunnel läuft ein Schienenstrang. Gestern trafen hier zahlreiche Offiziere der Garde-Feldartillerie, die zur Zeit im Lockstedter Lager liegen, ein. In ihrer Begleitung befanden sich mehrere höhere Marine- und Ingenieur-Offiziere, welche das Gelände für die Marinestation und die Schanzen an der Nord-Ostseekanal-Mündung bei Brunsbüttel an der Elbe in Augenschein nehmen mußten.

* **Rundschau im Reiche.** Die Abbruchsarbeiten auf der Unglücksstätte in Schneidemühl werden wegen Mangels an Geldmitteln eingestellt. Durch Privathülfe sind bisher 45,000 Mk. eingegangen. — Bei der Stichwahl im Wahlkreise Hofgeismar-Rinteln erhielt König (Antisemit) bis jetzt 5360, Buttler (kons.) 3295 Stimmen. König ist gewählt.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Prachtvolles Wetter begünstigte gestern den Andrang und das Gepränge beim Leichenbegängniß des Kriegsministers Bauer. Die gesammte Garnison rückte aus, und ganz Wien war auf den Beinen. Der Kaiser und die Erzherzöge wohnten der Feier bei. Die Einsegnung fand im Palais statt, worauf sich der Leichenzug über den Schottenring zum Nordbahnhof bewegte. Der Kaiser schritt hinter dem Sarg bis zur Augartenbrücke.

* **Frankreich.** Die Regierung pflegt augenblicklich mit einer fremden Macht "Unterhandlungen, damit diese ihren Vertreter in Bangkok mit der Wahrung der Interessen der dortigen französischen Unterthanen schützen möge. Es heißt, der holländische Vertreter werde mit dieser Mission betraut werden. — Der hiesige siamesische Gesandte, Prinz Wadhanea, wird Paris nicht eher verlassen, bis ihm die Abreise des französischen Gesandten in Bangkok amtlich mitgetheilt sein wird. — In Marseille haben sich am Montag Abend 725 Soldaten der Fremdenlegion nach Siam eingeschifft. Eine ungeheuere Menschenmenge begrüßte die Abfahrenden mit großer Begeisterung. — Contre-Admiral Humann ist gestern Nacht mit seiner Flottendivision von Saigon abgedampft und dürfte heute Abend in den siamesischen Gewässern anlangen und die Blockade vorbereiten. — Die von ihm kommandirte Flotte besteht in einem Panzer-Kreuzer, einem Kreuzer, zwei Avisos und fünf Kanonenbooten. Vor Eröffnung der Blockade dürften die vor Bangkok ankernden Handelsschiffe eine Frist erhalten, um das Meer zu gewinnen.

* **Belgien.** Die am 20. Dezember 1892 eingeleiteten Unterhandlungen zwischen Portugal und dem unabhängigen Kongostaate behufs Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete in Lunda sind heute erfolgreich beendet worden. Die belgische Presse zeigt sich darüber sehr befriedigt, da zwischen den beiden Ländern wiederholt Grenzstreitigkeiten zum Ausbruch gekommen waren.

* **Niederlande.** Man schreibt der „Köln. Volksztg.": Reiche Israeliten aus Amsterdam und Rotterdam haben sich, wie die „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet, zusammengethan, um die Insel Schiermonnikoog als Kolonie für ausgewiesene russische Glaubensgenossen anzukaufen.

* **Großbritannien.** Die Blockade der siamesischen Küste ist der englischen Regierung noch nicht notificirt worden. Lord Dufferin und Herr Develle haben heute nochmals konferirt.

* **Portugal.** Der König von Portugal hat, wie bereits gemeldet, vor einigen Tagen eigenhändig einen Mann festgenommen, der einen anderen zu Boden geschlagen und schwer verwundet hatte. Nach dem Bericht der „Times" ist die Verhaftung nicht so leicht gegangen. Auf der Fahrt von der Eisenbahnstation in Cintra nach dem Palast bemerkte der König das Handgemenge und sah den einen der Betheiligten fallen. Um Schlimmeres zu verhüten, sprang er mit dem Adjutanten vom Wagen, es entspann sich eine Schlägerei, und der König mußte seinem Adjutanten, der in Gefahr schwebte, überwältigt zu werden, zu Hülfe kommen. Er schlug dem Gegner mit dem Stock über den Kopf, aber erst den gemeinsamen Anstrengungen des Königs und des Adjutanten gelang es, den wie rasend um sich schlagenden Mann zu überwältigen und zum nächsten Polizeibüreau zu bringen.

* **Türkei.** Die Abreise des Chediven ist wiederum verschoben worden, derselbe wird Konstantinopel erst heute Abend oder morgen verlassen. — Miniszami Pascha, einer der ältesten türkischen Marschälle und General-Adjutant des Sultans, ist gestorben.

* **Asien.** Der „New York Herald" meldet aus Bangkok: Man glaubt, daß noch weitere französische Kriegsschiffe von Saigon eintreffen, um an der Zerstörung der Befestigungen an den Flußmündungen theilzunehmen, ehe ein weiterer Angriff unternommen wird. Es wird ein starker Widerstand vorbereitet. Die fremden Staatsangehörigen werden von den Kriegsschiffen der betreffenden Staaten geschützt werden.

* **Amerika.** Um dem Pensionsschwindel, unter dem Bruder Jonathan so schwer zu leiden hat, einigermaßen zu steuern, hat der neue Pensions-Kommissar Lochren diejenigen Veteranen und andere Personen, welche dem sogenannten Dependent-Pensions-Gesetz vom 27. Juni 1890 zufolge Pensionen von der Bundes-Regierung beziehen, benachrichtigt, daß die Auszahlung ihrer Pensionen auf einen Zeitraum von 60 Tagen suspendirt worden sei und daß die Betreffenden während dieser Zeit durch ein von zwei Zeugen unterschriebenes ärztliches Certifikat nachweisen müßten, daß sie zur Verrichtung von Handarbeiten untauglich seien und daß diese Untauglichkeit eine Folge der Kriegsstrapazen und nicht von lasterhaften Gewohnheiten sei. Wer ein derartiges Certifikat nicht beibringen kann, wird unbarmherzig von der Liste der Pensionäre gestrichen. Man glaubt, daß ungefähr 1000 Personen hierdurch ihre Pensionen verlieren werden.

Aus Kunst und Leben.

— **Residenz-Theater.** Am Freitag, den 28. Juli, findet das erste Gastspiel der ersten Operettensängerin Fräulein Therese Stella von Frankfurt a. M. statt. Die Künstlerin, der ein ganz vorzüglicher Ruf vorausgeht, wird ein auf zwei Abende berechnetes, auf Engagement abzielendes Gastspiel absolviren und zwar in den Rollen „Rosalinde" in „Fiedermaus" und der Titelrolle in der „Schönen Helena". Fräulein Stella ist als Ersatz für Fräulein Johanna Geera in Aussicht genommen, welche für die Wintersaison nach Hannover engagirt ist.

* **Pariser Plakate.** Im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe hielt vorgestern Direktor Dr. Brinckmann einen Vortrag über Plakatkunst und moderne Pariser Plakate, dem wir Einiges nach dem „Hamb. Korrespondenten" entnehmen. Unter den tüchtigen Pariser Künstlern, die sich der Zeichnung und Aquarellirung von Vorlagen für den Plakatdruck widmen, steht obenan Chéret, der sich für seine Arbeiten ein eigenes Verfahren ausgebildet hat. Er ist nicht akademisch vorgebildet, sondern ein selbstgemachter Künstler. Mit 13 Jahren trat er als Lehrling in eine lithographische Anstalt ein und bildete mit rastlosem Fleiß seine Fähigkeiten an der

Nachdruck verboten.

Pariser Brief.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Im Bois de Boulogne.

Paris, den 23. Juli 1893.

Es giebt kaum eine Hauptstadt der Welt, in welcher sich die sommerliche Auswanderung, die von Jahr zu Jahr größere Dimensionen annimmt, bemerkbarer macht als in Paris. Allerdings bleiben noch ein paar Millionen Menschen in der Kapitale zurück, und man sollte meinen, daß diese genügen müßten, um das Gefühl einer verminderten Lebhaftigkeit nur im geringen Maße aufkommen zu lassen; aber es sind die Arbeitsbienen, welche auch die Hitze ihrer Beschäftigung nicht entreißen kann und das, was der französischen Metropole ihr eigentliches Gepräge verleiht, sind, wenn man so sagen darf, die Drohnen, die nur dazu da zu sein scheinen, sich bedienen zu lassen, sich zu amüsiren. Fortwährend hört man Fremde erstaunt fragen: „Wann arbeitet man eigentlich in Paris?", denn zu allen Tageszeiten sind die Boulevards von einer auf- und abpromenirenden, plaudernden Menge erfüllt. Sie betrachtet die Personen, welche mit so lässiger Ruhe, so wohlgefällig und gemüthlich hingestreckt vor den Cafés sitzen, als ob nie eine Sorge sie berührt und es die Hauptaufgabe ihres Lebens sei, als lebendige Dekoration der Straßen zu dienen. Diese nun haben vorläufig der Metropole den Rücken gekehrt, der Mode gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, denn für die meisten beginnt und endet die Welt mit Paris und zwar mit dem Paris der großen Boulevards.

Nur an einem der schönsten Punkte dieser fast überall schönen Stadt, im lieblichen Bois de Boulogne, wird es nur wenig fühlbar, daß Paris „leer" ist. Wohl dürfte Derjenige, welchem es Spaß machte, zu einer bestimmten Stunde die Equipagen, welche die Avenue des Acacias auf- und niederfuhren, zu bewundern, diese vermissen, aber im Allgemeinen wird er wohl selbst zu Denen gehören, die jetzt an einem andern Platze das alte Leben weiterführen. Wer das Gehölz um seiner selbst willen liebt, findet auch augenblicklich, was er darin sucht, nämlich an Wochentagen die Möglichkeit, sich der Natur in fast ungestörter Einsamkeit zu erfreuen, am Sonntag dagegen eine fröhliche Menge zu sehen, die sich hier in einer Harmlosigkeit vergnügt, welche wohlthuend zu beobachten ist. Wenn man sich sonst einmal mit Bedauern sagt, daß das reizende Gehölz und all' die Mühe, welche man darauf verwendet hat, eigentlich nur so Wenigen zu nutze kommt, so muß man sich am Sonntag dagegen eingestehen, daß es, wenn auch nur dann besucht, doch seinen Zweck vollauf erfüllt. Das Bois ist so recht der Vergnügungsort der unteren Schichten von Paris, und jeden Sonn- und Feiertag strömt das Volk hinaus, um sich auf den großen Plätzen, die es überall aufweist, zu lagern, zu spielen und endlich zu picknicken. Die Auswanderung dahin beginnt schon früh; aber erst spät, wenn der Mond längst sein silbernes Licht über die Bäume wirft, denkt man an den Aufbruch, und da für des Leibes Nahrung doch auch gesorgt werden muß, so wird der nöthige Vorrath, selbst Tischtücher, Klappstühle, mitgebracht, aus mehreren der letzteren eine Tafel arrangirt, und nun lagert man fröhlich darum und thut sich gütlich, so ungenirt fröhlich, wie es nur ein südliches Volk ist, das auch sonst die Gewohnheit hat, viel nach außen hin zu leben.

Aber noch einen Tag giebt es, an welchem das Bois für die Kinder der niederen Klassen eine außerordentliche Bedeutung besitzt, und zwar ist dieser Tag der wichtigste ihres Lebens, ihr Hochzeitstag. Keine Pariser Putzmacherin, Schneiderin oder sonstige Arbeiterin, kein Dienstmädchen, welches in der Ville Lumière heimisch geworden, würde eine Hochzeitsfeier für denkbar halten, auf deren Programm nicht eine Spazierfahrt ins Bois de Boulogne steht. Je nach der größern oder geringern Wohlhabenheit der Heirathenden sind es elegante Equipagen — die erste gewöhnlich mit riesigen Glasfenstern und ganz weiß ausgeschlagen, da sie die Hauptpersonen des Tages enthält, die andern offen —, welche sich im langen Zuge durch die Hauptalleen bewegen, oder man sieht nur einige einfachere Wagen, oder aber auch die ganze Gesellschaft zu Fuß, die Braut im weißen Kleid mit langem Schleier, der hin und wieder einmal sich an den Zweigen der Bäume verfängt, die Herren im Frack. Man begnügt sich aber nicht mit einem einfachen Spaziergang, sondern verläßt die Gefährte, um, nachdem man sich vielleicht in einem Restaurant zum Ergötzen anderer Besucher um einige Tische gereiht und sich am kühlenden Getränke erfrischt, sich tiefer ins Gehölz zu begeben und hier zu spielen. Haschen, Blindekuh, Bäumchen verwechseln, kurz richtige Kinder-Vergnügungen sind es, denen man hier mit einem Eifer obliegt, wie es eben nur die Söhne und Töchter des Volkes können, die selbst im skeptischen Paris in so vieler Beziehung Kinder bleiben. Der Bräutigam verschmäht es nicht, sich selbst die Binde um die Augen legen zu lassen, um zu beweisen, daß er auch dann die Erwählte herausfinden kann; man lacht und neckt sich und achtet es nicht, wenn auch der Brautschleier einen Riß oder die Kleider der Ehrenjungfrauen einige Flecken bekommen. Für die Zuschauer hat es ja etwas unendlich Komisches, eine so herausstaffirte Gesellschaft sich in dieser Weise unterhalten zu sehen, und der Deutsche, der Alles ernster und inniger nimmt, wird es schwer begreifen, daß man gerade an solch' einem Tage sich den Blicken gleichgültiger, ja oft spöttischer Zuschauer aussetzt; der einfachere Franzose kennt solche Rücksichten aber nicht, und der Besuch des Bois gilt ihm als eine ebenso unerläßliche, aber weit amüsantere Nothwendigkeit als der der Mairie. Samstag ist aus naheliegenden Gründen der Tag, welchen die arbeitenden Klassen für die Hochzeitsfeier am meisten wählen, und wer also ein Stückchen richtiges Volksleben kennen lernen will, muß an diesem Tage das Bois aufsuchen; jauchzende, fröhliche Stimmen, die überall durch die Bäume sich hören lassen, werden ihm bald den Weg weisen. Vielleicht ist es die Erinnerung an die Rolle, die das Bois am schönsten Tage ihres Lebens gespielt, welche im Herzen der Kinder des Pariser Volkes die große Vorliebe für dasselbe wach erhält; vielleicht nehmen sie, wenn sie des Abends, mit den grünen Zweigen, welche sie von jungen Bäumen gebrochen, umkränzt, den Heimweg antreten, ein wenig Waldesduft und Poesie mit heim, deren Andenken sich selbst im Laufe späterer Tage nicht ganz verliert.

W. Waldau.

Aufgaben der Praxis weiter. Daraus erklären sich auch die außerordentliche Frische und Volksthümlichkeit sowie die echt französische Art seiner Werke. Er macht den Entwurf zu seinen Arbeiten als farbige Pastellzeichnung und führt die Farbenplatten, von denen er meist nur drei, höchstens vier verwendet, in Spritzmanier aus, ähnlich wie die bekannten Spritzarbeiten von Damen hergestellt werden. Selten verwendet er auch noch eine besondere Zeichnungsplatte; die Modellirung durch die Farbenplatten genügt zur Herstellung eines fertigen Bildes. Wenn man nun fragt, weshalb denn diese Plakate als so gut zu bezeichnen sind, so muß die Antwort lauten: „Weil sie im richtigen Plakatstil ausgeführt sind." Ein Plakat soll nicht als Gemälde oder Freskobild wirken, sondern es soll durch prägnante Zeichnung und glänzende Farbenwirkung die Augen aus der Ferne auf sich ziehen und auf einen Blick erkennen lassen, um was es sich handelt. Die deutschen Plakatzeichner wollen meist des Guten zu viel thun. Sie suchen noch Allegorieen und Beziehungen und schaffen Bilder, die der Erklärung bedürfen, um verstanden zu werden. Chéret greift ein Motiv heraus, das er einfach, aber prägnant behandelt, sodaß es mit unmittelbarer Deutlichkeit wirkt und sich dem Gedächtniß unverwischlich einprägt. — In anderer Manier, aber auch sehr wirkungsvoll, arbeitet Grasser. Ein Plakat für ein Teppichgeschäft „A la Place Clichy" zeigt einen Araber, der einem reisenden Engländer seine bunte Waare vorlegt. Jede weitere Schrift ist überflüssig, man weiß sofort, um was es sich handelt. Ein anderes zeigt eine Dichterin in sinnender Stellung mit der Feder in der Hand. Die Aufschrift lautet nur: „Encre Marquet", und das genügt vollständig, da das Plakat an allen Ecken wieder erscheint und nicht zu vergessen ist. In der Ausführung ist der Einfluß des japanischen nicht modellirten Flächenkolorits deutlich zu erkennen. — Als Dritter ist Willette zu nennen, der in stimmungsvoller Weise seine Plakate auszustatten weiß. Reizvoll ist besonders ein Plakat, das eine lesende Dame im Kostüm der 40er Jahre zeigt und dabei in nicht mißzuverstehender Weise auf die Erzeugnisse der romantischen Periode der französischen Dichtkunst hinweist. — Es werden auch in Deutschland viele gute Plakatbilder gemacht. Eigentlich sind aber diese Plakate Gemälde, die unter Glas und Rahmen in den Comptoiren oder Schaufenstern, nicht aber im Freien ausgehängt werden sollen. Die Plakatkunst für den Augenblicksbedarf auf der Straße hat in Deutschland kaum einen Vertreter. Das mag freilich auch mit daran liegen, daß unsere Vorkehrungen zum Plakataushängen keinen Raum für Arbeiten wie die Pariser bieten würden. — Die Plakate der guten Pariser Künstler sind Originalarbeiten, voll aus dem modernen Leben geschöpft. Wählen sie einmal einen Vorwurf aus früheren Perioden, so geschieht dies mit gutem Grund, um eine Stimmung zu erzielen, die auf den Gegenstand des Plakats hinweist. In Deutschland pflegt man für Plakate sich an antike Genien, Germania-, Hammonia- und andere typische Figuren zu halten und Anleihen bei der Spätrenaissance zu machen, um zu heutigen Kunstausstellungen oder dergleichen einzuladen. Das neueste, eben ausgehängte Plakat der Münchener Kunstausstellung von 1893 ist sogar nichts als eine nur auf wenige Schritte Entfernung zu entziffernde Nachbildung einer verwitterten Broncetafel. Unsere Plakatzeichner ziehen die alten Buchtitel zu viel zu Rathe, sie geben sich gewiß viel Mühe, aber ihre Arbeiten sind nicht im guten Sinn modern. Eine volksthümliche Kunst muß ihre Wurzeln im heutigen Leben finden. Deutsche Plakate müssen deutsch sein, aber nicht so, wie es vor 250 Jahren war, sondern wie es heute ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Juli.

-- **Personal-Nachrichten.** An Stelle des zum Amtsrichter in Frankfurt a. M. ernannten Herrn Gerichts-Assessors Dr. Marsson ist Herr Gerichts-Assessor Dr. Follenius in Frankfurt a. M. vom 1. August cr. an zum Hülfsrichter beim hiesigen Landgericht ernannt worden.

= **Die Vorbesprechung** zu der am Freitag, den 28. Juli, stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag, den 27. Juli, Nachmittags 6 Uhr, im „Nonnenhof" (Damensaal) statt.

= **Kurhaus-Gartenfest.** Hatten wir kürzlich Gelegenheit, die Kühnheit des Aëronauten Herrn Herm. Lattemann bewundern zu können, womit er einen Fallschirm-Absturz vom Fallschirm ab ausführte, so wird sich uns bei dem großen Gartenfeste, welches die Kurdirektion am Freitag dieser Woche, den 28. Juli, veranstaltet, ein noch interessanteres Schauspiel bieten, indem diesmal zwei Ballons steigen und von jedem derselben ein Fallschirm-Absturz vom Fallschirm ab ausgeführt wird. Herr Lattemann führt damit seinen „Jubiläums-Absturz" (100.) aus. Passagiere können an der Auffahrt theilnehmen. Besonders glänzend wird das abendliche Feuerwerk sein, dessen Programm u. A. eine große Festung in Brillantlichterfeuer und Beschießung derselben verzeichnet. Bei dem späten Abgang der letzten Bahnzüge dürfte das Fest auch wieder von außerhalb sehr besucht werden.

= **Alters- und Invaliditäts-Versicherung.** Wie aus dem Inseratentheile ersichtlich, werden im August durch die betreffenden Revisionsbeamten innerhalb unserer Stadt sowie in der Stadt Biebrich und später alsdann auch in Hochheim und den übrigen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden die Alters- x.-Versicherungskarten kontrollirt. Wer mit Einkleben der Marken noch im Rückstande ist, wolle daher rechtzeitig Sorge tragen, daß Alles in Ordnung ist!

= **Der Generalarzt des XI. Armee-Corps,** Se. Excellenz Dr. v. Coler, kam heute Vormittag, von Mainz aus, mit dem um 10 Uhr 22 Minuten ankommenden Zuge der Taunus-Eisenbahn in Begleitung des Herrn Oberstabsarztes Dr. Schjerning hier an, um die „Wilhelms-Heilanstalt" und das zu deren Erweiterung von dem Militärfiskus erworbene Haus, Mühlgasse 2, zu besichtigen. Se. Excellenz verläßt unsere Stadt, ohne Quartier genommen zu haben, bereits heute Nachmittag wieder.

* **Verweigerte Hülfe in der Noth.** Der Kaufmann M. in Berlin stand unter der Anklage, gegen den § 360, Absatz 10, des Strafgesetzbuches verstoßen zu haben, welcher folgendermaßen lautet: „Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Noth, von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft." In der Nacht zum 9. März d. J. ging der Angeklagte durch die Manteuffelstraße in Berlin. Er sah zu, wie ein Nachtwachtmeister sich längere Zeit vergebens bemühte, einen völlig betrunkenen Menschen, der auf dem Straßenpflaster lag, aufzurichten. Der Beamte forderte endlich den Zuschauer auf, ihm doch Hülfe zu leisten; der Angeklagte erwiderte aber, daß er dazu weder Neigung verspüre, noch eine Verpflichtung habe. Durch einen Strafbefehl wurde er eines Anderen belehrt. Er beantragte richterliche Entscheidung, und das Schöffengericht trat seiner Ansicht bei, daß weder ein Unglücksfall, eine Noth noch eine gemeine Gefahr vorgelegen haben. Gegen das freisprechende Urtheil legte der Staatsanwalt Berufung ein. Im gestrigen Termine vor der achten Berufungs-Strafkammer führte derselbe aus, daß es wohl eine Nothsache sei, einen besinnungslosen Menschen nicht auf der Straße liegen zu lassen; der Angeklagte hatte als Bürger die Pflicht, der Aufforderung des Beamten Folge zu leisten. Der Gerichtshof trat dieser Auffassung bei und erkannte auf drei Mark Geldstrafe.

= **Jahresfest der Gustav-Adolph-Stiftung.** Wie wir hören, wird das diesjährige Jahresfest des Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung zu Wiesbaden, das bisher an einem der Adventssonntage im Dezember gehalten wurde, schon Sonntag, den 13. August, gefeiert werden. Die Verlegung in einen Sommermonat hat den Zweck, mit dem Fest, wie es auch an anderen Orten üblich ist, eine volksthümliche Nachversammlung im Freien verbinden zu können. Für dieses Mal ist die Nachversammlung auf der Adolphshöhe geplant. Ansprachen für dieselbe haben zugesagt die Herren Konsistorialrath Wilhelmi von Biebrich, Hauptlehrer Müller, Oberlehrer Eudemann und Pfarrer Beesenmeyer von hier, Pfarrer Kopfermann von Breckenheim u. A. Der Festgottesdienst findet am Vormittag 10 Uhr in der Marktkirche statt. Lic. theol. Pfarrer Everling von St. Goar wird die Festpredigt halten.

-o- **Der Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau,** hat dem Herrn Stabstrompeter a. D. Weirich hier auf das ihm Seitens der Festversammlung in der „Friedrichshalle" anläßlich seines Geburtstags am Montag Abend zugegangenen Glückwunsch-Telegramms folgende telegraphische Antwort zukommen lassen: „Herrn Stabstrompeter Weirich, Wiesbaden. Besten Dank. Adolph."

= **Die jährliche Generalversammlung** des „Christlichen Arbeitervereins" findet am Donnerstag, den 27. Juli, Abends 9 Uhr, Mauergasse 4, 1, statt.

= **Kunstfahren.** Herr Wilhelm Albrecht, Meisterfahrer von Deutschland und des Deutschen Radfahrer-Bundes im Kunstfahren für 1892/93, hat soeben der Kurdirektion einige Nummern im Kunstfahren gelegentlich des am 6. August auf der Radfahrbahn in den neuen Anlagen stattfindenden Velociped-Wettfahrens zugesagt.

K. **Felddiebstahl.** In einigen Gemüsegärten im Wellritzthal wurden gestern Morgen gegen 4 Uhr drei Individuums Seitens des Herrn Obernachtwächters S. dabei überrascht, als sie damit beschäftigt waren, Gurken, Wirsing und sonstiges Gemüse in ihre eigens dazu mitgebrachten Säcke einzuheimsen. Nachdem die Diebe den Sicherheitsmann erblickten, ergriffen sie unter Zurücklassung ihrer Beute die Flucht, wurden aber von Herrn S., trotzdem derselbe bei der Verfolgung der Diebe zu Fall kam und sich nicht unerheblich im Gesicht verletzte, eingeholt, einer derselben festgenommen und dem dortigen Polizeirevier überbracht.

-o- **Kleine Notizen.** Gestern Abend 7½ Uhr wurde ein Taglöhner aus Nordenstadt in der Adolphsallee von Krämpfen befallen. Der Mann wurde per Droschke in seine Wohnung gebracht.

N. **Schlangenbad,** 25. Juli. Hier findet am Donnerstag, den 27. Juli, Abends 8 Uhr, im Saale des „Nassauer Hof" ein Wohlthätigkeits-Konzert statt unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Konzertmeisters Brückner und einiger Dilettanten aus Wiesbaden sowie mehrerer Schlangenbader Kurgäste. Zweck ist die Begründung eines Fonds für Erbauung eines Gemeindekrankenhauses in Schlangenbad.

***Niederreifenberg,** 24. Juli. Das vor einigen Wochen hier verstorbene Fräulein Elisabeth Ungeheuer hatte, wie schon kurz gemeldet, letztwillig eine Summe von 10,000 Mk. zur Erbauung einer Kapelle dahier bestimmt, damit in derselben sonntäglich Gottesdienst gehalten und so der hiesigen Einwohnerschaft der wegen seiner Steilheit, namentlich im Winter, sehr beschwerliche Weg nach dem Pfarrort Oberreifenberg erspart bleibe. Die bischöfliche Behörde hat jedoch, da bei der großen Nähe des genannten Pfarrdorfes eine Bedürfnißfrage nicht anerkannt werden könne, die Genehmigung zur Ausführung des Planes versagt.

* **Höchst,** 24. Juli. Ein dreijähriges Kind fiel hier in den Main und wäre sicherlich ertrunken, wenn nicht ein zwölfjähriger Knabe, der sich in einem Nachen in der Nähe befand, herzugerudert wäre und es herausgeholt hätte.

(?) **Aus dem Maingau,** 24. Juli. Herr Dr. Kobelt in Schwanheim warnt eindringlich vor dem in gärtnerischen Zeitschriften als unübertroffener Anstrich für Holzwerk gepriesenen Karbolineum. Das Mittel erweise sich für alle Pflanzen, die mit ihm in Berührung kommen, verderblich und zwar nicht nur in frischem Zustande und bei direkter Berührung, sondern auch nach Monaten und auf einige Entfernung hin. Nach einer Mittheilung in der „Chronique agricole" des Waadtlandes von 1892 erhielten Reben, deren Pfähle unten mit Karbolineum bestrichen und später vor dem Gebrauche zwei Monate lang der Luft und dem Regen ausgesetzt waren, trotzdem im Sommer braune Flecken, und die Trauben hatten einen entschiedenen Theergeschmack. An einem Pfirsichspalier, dessen Latten nach dem Anstreichen den ganzen Winter hindurch den Einwirkungen der Witterung ausgesetzt waren, wurden trotzdem die Triebspitzen nach jedem Regen braun und starben ab. Winzer und Gartenbesitzer würden deshalb gut thun, in der Anwendung des Karbolineums in Gärten und Weinbergen recht vorsichtig zu sein.

□ **Ems,** 25. Juli. Herr Regierungspräsident v. Tepper-Laski traf am Sonntag Abend hier ein und stieg im Kurhause ab. Er wohnte mit mehreren Herren aus der distinguirten Badegesellschaft dem Konzerte des Kurorchesters in dem beleuchteten Kurgarten bei und nahm darauf mit diesen die bengalische Beleuchtung der Bäderlay in Augenschein, eine Veranstaltung, welche diesmal bei klarer Luft einen überwältigenden Eindruck machte. Gestern Nachmittag wurde der Herr Regierungspräsident vom Prinzen Georg von Preußen zur Tafel geladen und kehrte darauf nach 5 Uhr nach Wiesbaden zurück. — Ihre Durchlaucht die Fürstin Liechtenstein ist am Sonntag aus Wien behufs Gebrauchs einer Badekur hier eingetroffen und im Kurhause abgestiegen. Auch der Geh. Regierungsrath Hoffmann aus Darmstadt und der Reichstagsabgeordnete Meyer aus Celle zählen seit Kurzem zu unseren Badegästen, deren Zahl heute auf 11,947, darunter 5736 Passanten, gestiegen ist. — Herr Gerichts-Assessor Haub von hier ist zur Aushülfe nach Wiesbaden versetzt worden.

* **Grävenwiesbach,** 24. Juli. Großherzog Adolph von Luxemburg hat dem Baufonds der Korbflechterschule dahier den Zuschuß von 500 Mk. überweisen lassen.

* **Dillenburg,** 24. Juli. Der hiesige Turnverein hat die alte katholische Kirche dahier für den Preis von 4075 Mk. käuflich erworben und beabsichtigt, dieselbe zu einer Turnhalle umzubauen. Die Kosten des Umbaues werden sich auf ca. 2000 Mk. belaufen.

* **Coblenz,** 25. Juli. Die Stadt giebt den Offizieren und Mannschaften des von hier scheidenden Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments ein Fest, welches am 1. August auf dem Waffenplatze des Kernwerkes der Karthause stattfindet. Die Offiziere des Regiments haben ein ihnen von der Stadt angebotenes besonderes Abschiedsfest im Kasino abgelehnt und vorgezogen, an dem Feste für die Mannschaften Theil zu nehmen.

Vermischtes.

* **Die tragikomische Geschichte eines Bauern,** der eine Erbschaft gemacht hat, erzählt die „Nuova Sardegna" in folgender Weise: „Der Bauer Tomaso, genannt „Fortuna", hatte das Glück, von seinem Vater ein Stück Land zu erben, das etwas größer war als ein Taschentuch. Der Werth dieser Ackerfläche, auf welcher einsam ein Feigenbäumchen stand, betrug 25 Lire (20 Mk.) Die Erbschaftssteuer beträgt in Italien 1,44 pCt., so daß Tomaso für seine 25 Lire Erbschaft 0,31 Lire hätte zahlen müssen. Der Staat ist aber viel zu stolz, als daß er solche Lappalien wie 36 Centesimi annähme, deshalb ist vorsorglich im Gesetz der Minimalsteuersatz bei der Erbschaftssteuer auf 2,40 Lire festgelegt worden. Das war also die Summe, die der Bauer Tomaso, genannt „Fortuna", in Wirklichkeit hätte zahlen sollen. Unglücklicher Weise wußte aber Tomaso überhaupt nicht, daß man, wenn man eine Erbschaft gemacht, den Fiskus miterben lassen müsse; er dachte daher nicht daran, die Kunde von seinem Glück an die große Glocke zu bringen, und die Folge dieser groben Pflichtverletzung war, daß er nach § 95 des Erbschaftssteuergesetzes wegen Steuerhinterziehung zu 20 Lire Geldstrafe verurtheilt wurde. „Fortuna" ist aber trotz seines wohlklingenden Namens ein armer Schlucker, der zwar ein kleines Häuschen besitzt — nein, besaß, aber sonst ziemlich zahlungsunfähig war. Er konnte aber die 20 Lire Geldstrafe + 2,40 Lire Erbschaftssteuer nicht zahlen und wollte in seiner Herzensgüte dem Staate dafür die geerbte Ackerkrume sammt dem einsamen Feigenbäumchen cediren. Der Fiskus hat jedoch keine Verwendung für einsame Feigenbäume und wurde deshalb gegen Tomaso auf Zahlung von 22,40 Lire nebst den obligaten Kosten und Zinsen klagbar. Nach zweijähriger Dauer ist der Prozeß jetzt endlich entschieden worden — natürlich zu Gunsten des Staates, der den Bauer Tomaso, genannt Fortuna, weil er jetzt noch viel weniger zahlen konnte als vor zwei Jahren, aus seinem Häuschen vertrieb und ihm anheimstellte, unter dem Feigenbaum über den trügerischen Werth ererbter Güter nachzudenken."

* **Kampf mit Seeräubern.** Wie der „Ostasiatische Lloyd" mittheilt, ist am 30. Mai ein verzweifelter Kampf zwischen chinesischen Seeräubern und drei kleinen Kanonenbooten, die der Inland-Zollbehörde zugehören, in der Nähe Cantons ausgefochten worden. Die genannten drei Kanonenboote begleiteten zwei Fahrzeuge, die etwa 40,000 Tls. an Bord hatten, — Gelder, welche den Likin-Zollbehörden in Hoihau zugehörten. Plötzlich sahen sie sich von einer großen Anzahl von Piratendschunken umringt, deren Mannschaft auf über 600 geschätzt wurde. Die Seeräuber griffen die Kanonenboote an, und es gelang ihnen auch, die beiden mit Silber beladenen Boote zu kapern. Der Verlust der Zollfahrzeuge soll etwa 60 Todte und Verwundete betragen haben. Der Grund dafür, daß die Piraten in ihrem Unternehmen so erfolgreich waren, soll der gewesen sein, daß die Kanonenboote z. Zt. des Angriffs ankerten und des fallenden Wassers halber auf Grund gerathen waren. Ein Manövriren war demnach unmöglich.

Kleine Chronik.

In Hannover ist gestern der westliche Thurm des Neubaues der Garnisonkirche eingestürzt. Da die Arbeiter noch nicht angefangen hatten, so wurde Niemand verletzt.

Am Samstag hat sich in Düsseldorf aus noch unbekannten Gründen ein 14-jähriger Gymnasialschüler durch Erhängen das Leben genommen. Der jugendliche Selbstmörder war der Sohn eines höheren Eisenbahnbeamten.

Gestern Nachmittag entstand in den Kellern der Martini-Apotheke in Braunschweig und der Droguen- und Chemikalien-Großhandlung von Bädecke u. Beese durch eine Benzin-Entzündung Feuer. Verschiedene Explosionen erfolgten und bedeutende Vorräthe verbrannten. Der Schaden ist groß. Die Gefahr scheint jetzt beseitigt zu sein.

In der Dynamitfabrik zu Honfleur fanden nach einander folgend vier Explosionen statt, wobei neun Personen getödtet und zwanzig größtentheils schwer verwundet wurden. Die Fabrik ist zerstört.

Als in Broadstairs ein Häuser-Agent Namens Richards ein Packet in braunem Papier, welches er per Post erhalten, öffnete, erfolgte eine furchtbare Explosion. Die rechte Körperhälfte des Agenten wurde total zerschmettert, und er starb nach einigen Stunden. Ein danebenstehender Maurermeister wurde weniger gefährlich verletzt. Das Packet enthielt eine Höllenmaschine. Der Thäter ist unbekannt.

An Blutvergiftung durch Rattenbisse ist in Louisville (Nordamerika) ein zweijähriger Knabe gestorben. Die Mutter des Kleinen ließ ihn einen Augenblick allein, und mehrere große Ratten griffen das Kind an, auf dessen Butterbrod die Thiere es abgesehen hatten. Der Kleine vertheidigte sein Brod und wurde nun von den Ratten an mehr als einem halben Dutzend Stellen gebissen. Die Wunden wollten nicht heilen. Blutvergiftung trat ein, und der Kleine starb eines kläglichen Todes.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 26. Juli. Die „Voss. Ztg." schreibt: Nach den Bestimmungen des gestern unterzeichneten deutsch-englischen Vertrages über die Kilimandscharo-Abgrenzung fällt das ganze Kilimandscharo-Gebiet, auch die von England beanspruchte Landschaft Kimangelia, in das deutsche Interessengebiet. — Die Berliner Ortsgruppe der Pensionsanstalt der deutschen Journalisten und Schriftsteller hat sich konstituirt. Wildenbruch wurde zum Direktor, Wenzel, Martin und Hildebrandt zu Vorstandsmitgliedern gewählt. — Die „Kreuz-Zeitung" meldet aus Rom: Die Regierung erfuhr, Frankreich kündige am 1. Januar 1894 die lateinische Münzunion.

Paris, 26. Juli. Wie verschiedene Blätter melden, werde Admiral Humann nach seinem Eintreffen in den siamesischen Gewässern wahrscheinlich die Insel Kohsitschang besetzen. — Der siamesische Gesandte in Paris soll sich zur Abreise rüsten und dürfte sich voraussichtlich nach London begeben.

Brüssel, 26. Juli. Von unterrichteter Seite wird die Meldung französischer Blätter, daß Belgien die lateinische Münzkonvention zu kündigen beabsichtige, als jeder Begründung entbehrend erklärt.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 26. Juli. Die Landwirthe haben für den Fall einer vorhandenen Futternoth die Weisung erhalten, sofort die Kreistage zu berufen; es sollen eventl. mit 3½ pCt. verzinsliche staatliche Darlehen ausgegeben werden. — Auf die Mittheilung von zuständiger Seite hin werden die im Herbst 1892 eingestellten Mannschaften unbedingt im Herbst 1894 entlassen werden, dagegen können die im Herbst 1891 Eingetretenen nicht bestimmt auf ihre Entlassung vor Herbst 1894 rechnen.

Wien, 26. Juli. In der Nähe von Station St. Veit wurden durch das Entgleisen eines Güterzuges vier Waggons zerstört, der Maschinist getödtet und drei Personen verletzt.

Paris, 26. Juli. Der Minister der Marine übernahm die Leitung der Operationen in Siam; er sandte dem Admiral Humann telegraphisch Verhaltungsmaßregeln.

Telegraphenbüreau Hirsch.

Paris, 26. Juli. In finanziellen Kreisen verlautet, Italien fordere demnächst die anderen Staaten auf, die Kündigung des lateinischen Münzbundes der italienischen Scheidemünze zu verweigern, um die Krisis, welche den Wechselcours auf 7 pCt. erhöht hat, zu beendigen.

Malta, 26. Juli. Heute wird Kapitän Bandermeullen über die Katastrophe der „Victoria" verhört behufs Feststellung, ob nicht die falsche Deutung der Befehle Tryons das Unglück herbeigeführt. Das Verhör wird alsdann gegen Admiral Markham gerichtet.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 26. Juli, Nachmittags 12½ Uhr. Credit-Actien 272.—, Disconto-Commandit-Antheile 176.50, Dresdener Bank —.—, Darmstädter —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 133.20, Portugiesen —.—, Italiener —.—, Lombarden 86⅛, Gotthardbahn-Actien 154.80, Nordost 106.20, Union 73.50, Laurahütte-Actien 98.10—50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 133.90, Bochumer 119.20, Harpener 125.30 bis 126.30, Staatsbahn —.—, Central 176.10, 3-prozentige Mexikaner 17.70, 6-prozentige Mexikaner 56.40. Tendenz: ziemlich fest; Lombarden-Einnahme plus fl. 60,000.

Berlin, 26. Juli. Anfangs-Kurse. Disconto-Kommandit-Antheile 176.70, Russische Noten 213.—.

Wien, 26. Juli. Vorbörse. Oesterreichische Credit-Actien 333.87, Staatsbahn-Actien 304.50, Lombarden 103.70. Tendenz: ziemlich fest.

Wasserstands-Nachrichten.

△ **Mainz,** 26. Juli. Fahrpegel: Vormittags 1 m 95 cm gegen 1 m 93 cm am gestrigen Vormittag.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die „Redaktion des Wiesbadener Tagblatt" zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für die Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 26. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

341. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Decenniums-Marsch . . . . . . Stasny.
2. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor" Nicolai.
3. Manon-Gavotte . . . . . . Massenet.
4. Finale aus „Hiarne" . . . . . . Marschner.
5. Zigeunerbaron-Walzer . . . . . . Joh. Strauss.
6. Ouverture zu „Mignon" . . . . . . Thomas.
7. Canzone aus op. 27 . . . . . . Raff.
8. Fantasie aus „Traviata" . . . . . . Verdi.

Abends 8 Uhr:

342. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Marche héroique . . . . . . Saint-Saëns.
2. Die Fingalshöhle, Concert-Ouverture . . . . Mendelssohn.
3. Schneeglöckchen, Walzer . . . . . . Joh. Strauss.
4. The Favourite, Fantasie für Cornet à pistons Herr Oskar Böhme. Hartmann.
5. Méditation über ein Praeludium von J. S. Bach. Gounod.
6. Ouverture No. 3 zu „Leonore" . . . . . . Beethoven.
7. XII. ungarische Rhapsodie . . . . . . Liszt.
8. Ballsträusschen, Schnell-Polka . . . . . . Joh. Strauss.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Sommer 1893.

Die Schnellzüge sind **fett** gedruckt.

Abfahrt von Wiesbaden	Richtung	Ankunft in Wiesbaden
5^{12} 5^{40*} 6^{23} 7^{10} 8 8^{17} 8^{53*} 9^{37} 10^{13} 10^{27*} 11^{13} 11^{56} 12^{57} 1^{10} 3^{00*} 3^{28} $3^{30*†}$ 4^{07} 4^{50*} 4^{57} 5^{33} 6^{21} 6^{57} 7^{57*} 8^{18} 8^{47} 9^{27} 10^{21*} 11^{22} * Bis Castel. † Nur Sonnt.	Wiesbaden-Frankfurt (Taunusbahnhof)	5^{35*} 6^{51} 7^{48*} 8^{13} 8^{40} 9^{22} 10^{00} 10^{33*} 11^{16} 11^{50} 12^{40*} 1^{24} 1^{40} 2^{51} $3^{15*†}$ 3^{38} 4^{25*} 5^{31} 6^{02} 6^{42} 6^{52} 7^{27*} 8^{12} 8^{51*} 9^{12} 9^{37} 10^{22} 11^{27} 12^{14} * Von Castel. † Nur Sonnt.
6^{21} 7^{14} 8^{00} 9^{42} 11^{25*} 12^{07} 12^{50} 1^{32} 2^{37} $2^{50*†}$ 4^{37} 5^{40} 7^{22} 10^{42*} 11^{22} * Bis Rüdesheim. † Nur Sonn- u. Feiertags.	Wiesbaden-Coblenz (Rheinbahnhof)	6^{27} 6^{38*} 9^{43} 11^{43} 12^{23*} 12^{56} 2^{11} 4^{30*} 6^{21} 7^{24} 8^{28} 9^{22} $10^{21*†}$ 10^{32} 11^{02*} 12^{12} * Von Rüdesheim. † Nur Sonn- und Feiert.
6^{32} 8^{23} 9^{51} 11^{53} 3^{25} 6^{12} 8^{12}	Wiesbaden-Niedernhausen-Limburg (Hess. Ludwigsb.)	7^{35} 10^{22} 1^{38} 4^{27} 7^{22} 8^{21} 9^{25}
7^{20} 9^{30} 12^{15} 3^{02} 4^{10} 6^{12} 7^{40} 10^{12}	Wiesbaden-Langen-Schwalbach (Rheinbahnhof)	6^{22} 7^{42} 10^{15} 12^{40} 3^{27} 5^{23} 6^{52} 10^{12}
6^{05*} 6^{27} 8^{12} 8^{42} 9^{12} 9^{42} 10^{42} 11^{12} 11^{42} $12^{17†}$ 12^{47} 1^{12} 1^{32} 2^{12} 2^{42} 3^{12} 3^{42} 4^{22} 4^{52} 5^{22} 5^{52} 6^{22} 6^{52} 7^{22} 7^{52} 8^{22} 8^{52} 9^{22} 9^{52} 10^{12*} 10^{22*} * Ab Röderstrasse. † Nur Sonn- u. Feiertags.	Dampfstrassenbahn Wiesbaden-Biebrich. (die zwischen Wiesbaden [Beausite] u. Biebrich und umgekehrt verkehrenden Züge.)	6^{05*} 6^{42} 7^{42} 8^{12} 8^{57} 9^{27} 9^{57} 10^{27} 10^{57} 11^{27} $12^{22†}$ 1^{02} 1^{27} 2^{07} 2^{37} 3^{07} 3^{37} 4^{07} 4^{37} 5^{07} 5^{37} 6^{02} 6^{27} 7^{22} 7^{52} 8^{02} 8^{32} 9^{02} 9^{32} 10^{22*} 10^{52} * An Röderstrasse. † Nur Sonn- u. Feiertags.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchgasse — Langgasse — Taunusstrasse) verkehrt von **Morgens 8^{00} bis Abends 8^{15}** und umgekehrt von **Morgens 8^{15} bis Abends 9^{12}**; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 8 Minuten in jeder Richtung.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).

Vormittags: 6^{43} 7^{45} 8^{18} 8^{53} 9^{03} 9^{33} 10^{03} 10^{33} 11^{03} 11^{33}
Nachmitt.: 12^{03} 12^{33} 1^{10} 1^{43} 2^{18} 2^{43} 3^{13} 3^{43} 4^{13} 4^{43} 5^{13} 5^{43} 6^{13} 6^{43} 7^{13} 7^{43} 8^{13} 8^{43} 9^{13}

Lokal-Dampfschiffahrt Biebrich-Mainz-Biebrich.

An Wochentagen.

Ab Biebrich: Vorm. 6^{00*} 8^{55*} 10^{55*}, Nachm. 12^{45} 1^{45} 2^{45} 3^{45} 4^{45} 5^{45} 6^{45} 7^{45}.
Ab Mainz: Vorm. 7^{25*} 9^{35*} 11^{35*}, Nachm. 12^{45} 1^{45} 2^{45} 3^{45} 4^{45} 5^{45} 6^{45} 7^{45}.

An Sonn- und Feiertagen.

Ab Biebrich: Vorm. 8^{55} 9^{55} 10^{55} 11^{55}, Nachm. 12^{45} 1^{15} 1^{45} 2^{15} 2^{45} 3^{15} 3^{45} 4^{15} 4^{45} 5^{15} 5^{45} 6^{15} 6^{45} 7^{15} 7^{45} 8^{15}.
Ab Mainz: Vorm. 8^{55} 9^{55} 10^{55} 11^{55}, Nachm. 12^{45} 1^{15} 1^{45} 2^{15} 2^{45} 3^{15} 3^{45} 4^{15} 4^{45} 5^{15} 5^{45} 6^{15} 6^{45} 7^{15} 7^{45} 8^{15}.

* Nur an Markttagen: Dienstags und Freitags

Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt.

Fahrten zu Thal.
Ab Biebrich: 6^{00} 9^{45} 10^{15} 10^{45} 1^{15} 3^{45} 5^{00} 7^{22}.
Fahrten zu Berg.
An Biebrich: 7^{22} 8^{22} 8^{42} 9^{15} 9^{50} 5^{30} 7^{22} 1^{50}.

Mittelrheinischer Beamten-Verein, A.-G.,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 1.

Wir liefern bis auf Weiteres:
Ia. Nußkohlen per Fuhre von 20 Ctr. zu Mk. 20.—
„ **melirte Kohlen** „ „ „ 20 „ „ „ 18.—
direct **ab Waggon,** auch an Nichtmitglieder. 9600

Der Director.
Boyens.

Nothklee

(Incarnat)

aus 1893er Ernte ist wieder eingetroffen.

Philipp Nagel,
Neugasse 2, nahe der Friedrichstraße.

Ein Landmann mit 4 Kindern, vermögend, in den 30er Jahren, wünscht sich mit einer älteren Person zu verheirathen, Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen, etwas Vermögen. Offerten unter **J. M. 251** an den Tagbl.-Verlag.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feinste Sorten nur 1 Mark. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probiren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 1266
Wiesbaden. Caspar Führer (Inh. J. F. Führer), Kirchgasse 34.

Schürzen.

Die grösste Auswahl aller Arten **Zier- und Haus-schürzen für Damen, Mädchen und Kinder,** in Seide, Wolle, Baumwolle, Cattun, blau u. Grau Leinen, empf.
Geschw. Müller (Inh. Eug. Selter), Kirchgasse 17.
Anfertigung nach Maass und Stoffen. 18019

1000 Mk. Unterstützung im Sterbefall

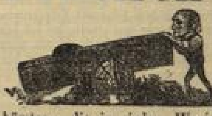
eines Mitglieds an die Angehörigen desselben gewährt der seit **1876** bestehende **„Wiesbadener Unterstützungs-Bund".** Eintrittsgeld von 1 Mk. an, Quartalbeitrag 50 Pf., Sterbebeitrag 1 Mk., **In jedem 3. Sterbefall Deckung der Unterstützung aus den Ueberschüssen.** Reservefonds: **47,000 Mk.,** Mitgliederstand rund **1500.** Bisher ausbez. **157,000 Mk. Anmeld.** männl. u. weibl. Pers. aus dem Stadt- u. Landkr. Wiesbaden im Alter v. 18—44 J. einschl. sowie jede gew. Ausk. beim Vors. d. Vereins, Hrn. **C. Rötherdt,** Sedanstr. 5 u. Langg. 27, 1, ferner b. all. and. Vorstandsmitgl. 31

Bade-Anzüge

für Damen u. Mädchen,
Bade-Hosen, alle Grössen,
Bade-Handtücher und Laken
empfiehlt in schöner Wahl billigst

Carl Claes
8964 *3 Bahnhofstrasse 3.*

Probiren Sie bitte



meine **Garantie-Frisir-kämme.** Bester Kamm der Welt, weich, elastisch und angenehm, besonders für Damen geeignet, Preis 50 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk. Probiren Sie auch meine Haar-, Zahn- u. Nagelbürsten, die in jeder Hinsicht von vorzüglicher Qualität und besonders preiswerth sind, Sie werden steter Abnehmer davon werden. 12691

Caspar Führer's Riesen-Bazar,
Kirchgasse 34.

Goupil, Léoni Fils & C.
COGNAC

COGNAC MÉDICINAL
12397

Neuer süßer Apfelwein

im Anstich. 15191

Th. Bing,
„Al. Gambrinus", Römerberg 23.

Tapeten

von **20** Pf. per Rolle an bis zu den feinsten, **Tapetenreste** entsprechend billiger, empfehlen 9034
J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Deutsche Rothweine

sind nach dem Urtheile bewährter Fachmänner und Aerzte immer den ital. Rothweinen vorzuziehen. Besteht doch das Wirksame der deutschen Rothweine gerade darin, daß sie Blut- und Nervensystem und ganz speciell die Verdauung angenehm und belebend erregen. Leichte angenehme Rothweine sind deshalb in der heißen Jahreszeit das beste Getränk, um Verdauungsstörungen, wie Magen- und Darmkatarrh vorzubeugen. Rothweine garantirt naturrein in vorzüglichen Qualitäten per Fl. von 70 Pf. an, bei 13 Fl. von 62 Pf. an empfiehlt 14271
Philipp Veit,
Taunusstraße 8 und Adelhaidstraße 9.

Privat-Entbindungs-Anstalt

von Fr. **Crotto, deutsche Heb. 1. R.**
(sechsunddreißigj. Praxis), **rue Sohet 25,** Lüttich, Belgien. Absol. Discret., da keine Anzeige in die Heimath.

Zweig-Expeditionen

des

„Wiesbadener Tagblatt"

(Bezugspreis **50** Pf. monatlich)

befinden sich in

Bierstadt: Carl Häuser, Rathhausstraße 2.
Dotzheim: Friedrich Ott, Wiesbadenerstraße 1 f.
Erbenheim: Ortsdiener **Stahl,** Kloppenheimerstraße.
Rambach: Heinrich Becht, Sackgasse 55.
Schierstein: Conrad Speth, Bahnhofstraße 66.
Sonnenberg: Philippine Wiesenborn, Thalstraße 29.

Turngau Wiesbaden.

Gemeinsame Abfahrt zum Kreis-Turnfest nach **Darmstadt Sonntag früh 6^{23} ab Taunusbahnhof.** Die **Fahrkarten** sind giltig bis Dienstag Abend und zum **ermäßigten Preise** von Mk. 1.65 bewilligt. Wer diese Ermäßigung genießen will, muß die Mk. 1.65 bis Freitag Abend an den Mitgliedwart oder Turnwart seines Vereins einzahlen. Turnkleidung **dringend** gewünscht. **Standquartier in Darmstadt: Restaurant Weber (Inh.: Jacob Hess), Bleichstraße 48,** in nächster Nähe des Festplatzes und des Bahnhofes. **Gemeinsamer Mittagstisch daselbst um 1 Uhr.** Preis pro Mann Mk. 1.20 für Suppe, Ochsenfleisch mit Beilagen, Gemüse und Braten mit Nachtisch.

Für diejenigen Turner, **welche Samstag Abend** schon fahren wollen, ist für den Zug 6^{57} Fahrpreisermäßigung nachgesucht. 287

Der Gauturnrath.

Zeitungs-Makulatur

per Ries 50 Pf. zu haben im Tagbl.-Verlag.

Drei legkräftige junge Truthühner u. ein Truthahn billig zu verkaufen. Näh. Adolphsallee 18, Part.

Ein **Tafelclavier** für 60 Mk. zu verk. Häfnerg. 3, 1. 12913

Für ein industrielles Unternehmen wird per sofort, ev. auf kurze Zeit, ein Theilhaber mit 10 Mille gesucht, welche sicher gestellt werden. Großer Gewinn garantirt. Offerten unter J. N. 273 an den Tagbl.-Verlag.

Franz. Sprach-Kursus.

Auf Wunsch mehrerer Personen eröffnet Prof. **Nicole** einen zweiten franz. Sprachkursus in seiner Wohnung Dotzheimerstraße 10. An dem Kursus können 20 Damen theiln. Der Kursus beginnt am 1. August um 5 Uhr Nachmittags, 3 Mal wöchentlich und endet am 1. Oct. Hauptzweck ist Convers. und Styl. Preis 6 Mk. monatlich. Anmeldungen daselbst. 15203

Bügel-Kursus im Fein- u. Glanzbüg. wird gründl. erth. Friedrichstr. 38, Stb. 1. P. 15206

Lehrerinnen

finden einfache aber sehr gute **Pension** für 70 Mk. pro Monat. Näh. im Tagbl.-Verlag. 15192

20 Mk. Belohnung.

Demjenigen, welcher mir den Thäter angiebt, welcher meinen elect. Klingelknopf nebst Schildchen beschmiert hat, sichere obige Belohnung zu.

Alfred Gottschalk, Moritzstraße 24.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden verschied am Montag Mittag 12 Uhr

Frau Eduard Weyers, Wwe.

Diese Trauerkunde theile deren Freunden und Bekannten mit dem Bemerken mit, daß die Beerdigung morgen Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom Leichenhause aus stattfindet. 15198

Wilh. Kloß.

Gelegenheit!

350 Meter 140 Cmtr. breite schwarze engl. Kammgarns, reeller Preis Mk. 8.— und Mk. 9.—, verkaufe, so lange Vorrath reicht, **zu Mk. 4.— und Mk. 4.50** per Meter.

G. August, Wilhelmstrasse 38.
14490

Verantwortlich für die Redaction: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigentheil: I. V.: J. Ebert, Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 344. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 26. Juli. 41. Jahrgang. 1893.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Spionin.

Erzählung von **Maurus Jókai.**

Lange blickte der General der Verschwundenen nach, dann wandte er sich zurück, durcheilte den unterirdischen Gang, und noch währte die lange Winternacht, als er bereits in seinem Quartier angelangt war.

Hier ließ er ungesäumt seine Pioniere antreten, stellte sein Heer in Marschordnung auf, der unterirdische Gang wurde mit Zauberschnelle in Stand gesetzt, und seine Soldaten traten ungesäumt den Durchmarsch an.

Der verlassene Minengang widerhallte von einem ungewohnten Getöse, die seit Jahrhunderten darin hausende Finsterniß wurde durch das ungewohnte Licht brennender Fackeln verscheucht, und die von den flackernden Flammen nach rechts und links geworfenen Schatten glichen formlosen Gnomen, die mit drohendem Flügelschlag durch die Spalten der harten Felsenwände entschwanden.

Der General und die Offiziere leuchteten mit Fackeln den Arbeitern, und so wie die Pioniere die Felsenblöcke hinweggräumten und Vertiefungen ausfüllten, folgten ihnen auf den Fersen die schwer rollenden Kanonen, die auf dem schlammigen Wege kaum vorwärts gebracht werden konnten, und die Soldaten selbst mußten an den Radspeichen den Geschützen nachhelfen.

Noch war die endlose Winternacht nicht zu Ende, und schon waren die besten Regimenter des Heeres mit einigen Kanonen durch den Tunnel gelangt. Die dicht stehenden Tannen verbargen sie vor den Blicken des Feindes.

Und als der Morgen anbrach, kam von der Stadtseite das Gros der Armee auf der Landstraße gegen Szólakna angerückt.

Ruhig erwartete der Feind in seiner gedeckten Stellung den Angriff.

Doch schon beim ersten Kanonenschuß erschien aus der Mitte des Waldes fast hinter seinem Rücken die durch den Tunnel angelangte Heeresabtheilung und, um nicht zwischen zwei Feuer zu gerathen, war die Belagerungsarmee gezwungen, sich von der Landstraße zurückzuziehen und dem ungarischen Heere den Weg freizugeben.

So rettete der Feldherr seine Armee, als schon Jeder dieselbe für verloren gab.

Von dieser Zeit an war sein Glücksstern im Aufsteigen begriffen.

IV.

Die Wittwe kam in ihrer entfernt gelegenen Wohnung an, fand aber den jungen Offizier, dessentwillen sie sich so sehr beeilt hatte, daselbst nicht mehr vor. Die Bewegungen des Heeres hatten ihn gezwungen, weiterzuziehen, und die in ihr Haus tretende Frau fand dort außer einem Trupp gemeiner Soldaten nur einen Unterlieutenant in ihrem Zimmer, der die Eintretende mit rauher Stimme fragte, was sie hier wolle.

„Ich bin die Besitzerin dieses Hauses," versetzte sie trocken.

„Sehr wohl," sagte der Lieutenant, „ich habe soeben Befehl erhalten, die Frau, sobald sie ankommt, zur nächsten Station zu schicken."

„Befehl? Von wem und weshalb?"

„Von demselben Hauptmann, der vor mir hier wohnte und mein Vorgesetzter ist. Weshalb? darauf kann ich keine Antwort geben, auch geht mich das nichts an."

Die Frau widersprach nicht, sondern befahl dem Fuhrmann, der sie hierhergebracht, sie nach dem bezeichneten Orte zu führen, worauf sie die Schlüssel ihrer Zimmer dem Lieutenant übergab und sarkastisch zu ihm sprach:

„Wenn Sie mein Haus schon in Beschlag genommen haben, so tragen Sie auch Sorge für meine Habseligkeiten."

Der Lieutenant rief drei Soldaten herbei und befahl ihnen, ebenfalls auf den Wagen zu steigen.

„Wozu das?" fragte die Frau mit beleidigtem Stolze.

„Um Sie zu begleiten."

„Ist Ihnen das auch befohlen worden?" fragte die Wittwe scharf.

„Das ist so Sitte," versetzte der Offizier und schlug die Thür hinter sich zu.

Die Soldaten setzten sich auf den Wagen, einer neben die Frau und zwei ihr gegenüber.

Die Frau war bleich, selbst ihre Lippen waren weiß vor Wuth; doch schwieg sie und ließ ihre Erregung nicht merken.

Unterwegs begann sie mit den Soldaten zu sprechen, alle drei waren Polen; — sie sprach viel mit ihnen über eigenartige Dinge, kühne Ideen, große, hehre Thaten. Die Soldaten hörten aufmerksam zu, blickten und staunten sie, staunten sie immer mehr an, unbemerkt sogen sie mit jedem Augenblick mehr das in den Worten der Frau enthaltene verführerische Gift ein, und als der Fuhrmann an einer Stelle anhielt, um seine Pferde zu füttern, fragten sie die drei Soldaten, wo sich denn die ungarischen Heeresmassen befänden?

Und sofort gingen sie zu den Ungarn über!

Die Frau blieb allein. Auch sie hätte gehen können, wenn sie gewollt; sie aber that es nicht. Wenn Jener sie auch nicht hätte rufen lassen, wäre sie ihm dennoch gefolgt. Sie ließ sich zu der bezeichneten Station bringen, bezahlte dort den Fuhrmann und schickte ihn zurück. Er begab sich dorthin, woher er gekommen: in sein im dritten Komitate gelegenes Heimathdorf und, nachdem er sich entfernt hatte, konnte Niemand beweisen, auf welche Weise sie hierher gekommen.

Hermine suchte den Hauptmann auf, zu dem sie geschickt worden: — mit einem Gesichte, auf dem keine Spur von Zorn mehr zu sehen war, trat sie bei ihm ein, und als sie auf seinem schönen jungen Gesichte die ungewohnte Kälte, die abweisende Strenge gewahrte, that sie, als wäre sie hierüber ganz erstaunt und fragte zitternd: „Sie zürnen mir, Herr Hauptmann?"

Man hätte meinen sollen, diese Frau sei jetzt von Angst und Furcht erfüllt, während sie gerade im Gegentheil in diesem Augenblicke an die Ausführung ihres Racheplanes ging.

„Madame," sprach der Hauptmann kalten, erzwungenen Tones, „Sie verzeihen wohl, daß ich Sie hierher bringen ließ; doch die Pflicht — —"

„Erlauben Sie — Sie haben mich nicht hierherbringen lassen, sondern ich kam aus eigenem guten Willen zu Ihnen."

Der Hauptmann war überrascht.

„Hat Sie denn nicht mein Lieutenant hierher geschickt, den ich in Ihrem Hause zurückließ?"

Die Frau lächelte, erröthete, schlug die Augen nieder . . . Alles aus Berechnung — —

„Auf jeden Fall hat mich Ihr Lieutenant geschickt; doch nicht hierher. Er gab mir zu verstehen, daß Sie mich mit sich nehmen wollten, und redete mir zu, mich an einen Ort zu begeben, der nur ihm bekannt sein werde. Da ich indessen bemerkte, daß mich der Mann mit sehr sonderbaren Blicken betrachtete, wollte ich mich lieber Ihnen als ihm anvertrauen."

Der Hauptmann schlug wüthend mit der Faust auf den Tisch. „Man soll den Lieutenant sofort holen!" schrie er seiner Ordonnanz zu. Wenn sein Untergebener in diesem Moment zugegen gewesen wäre, so hätte er ihn vielleicht getödtet. Ungehorsam gegen seine Befehle, Einverständniß mit der Person, die er gefangen nehmen sollte, war ein Vergehen, welches mit Recht den Zorn des Vorgesetzten erregte. Und wenn dieser Zorn noch von der Eifersucht angefacht wird!

Solch' verschiedene Regungen verstand die Frau mit einigen Worten hervorzurufen.

„Sie sind also allein gekommen?" fragte der Hauptmann, nicht mehr kalten, erzwungenen Tones, sondern empört, aufgebracht.

„Ganz allein, wie Sie sehen."

„Und was bewog Sie alsdann zu kommen?"

Die Dame faltete die Hände und blickte den Offizier verführerisch, sinnverwirrend an.

„Sollten Sie das nicht errathen?"

Der Hauptmann vermochte dem Zauber dieses Blickes nicht zu widerstehen. Das verführerische Lächeln, dieses berückende Flimmern in den großen schmachtenden Augen ließ ihn vergessen, daß sich hier Richter und Angeklagte gegenüberstehen. Er sank dem Weibe zu Füßen, bedeckte ihre Hände mit Küssen und vermochte den Blick nicht von ihrem leuchtenden Antlitze abzuwenden. Er sah sie nicht, jene drohende, aufrecht stehende Falte auf der Stirn dieses lächelnden Gesichtes, die kalt und unbeweglich über das trügerische Spiel der lügenden Gesichtszüge zu wachen schien.

„Vor Allem aber bitte ich Sie," sprach die Frau, indem sie sich neckisch zurückbog, „mir darüber Mittheilung zu machen, weshalb Sie mir so sehr zürnen, daß, wenn ich nicht aus freien Stücken gekommen wäre, Sie mich gewaltsam hätten hierherbringen lassen?"

Der Offizier warf sich lächelnd auf das Sopha, und indem er sie zu sich zog, sagte er:

„Sollten Sie weniger findig sein als ich?"

„Aber Scherz bei Seite, irgend ein Grund, irgend ein Vorwand muß doch vorhanden sein, um mich durch Kriegsbefehl aus meinem eigenen Hause entfernen zu lassen."

„Sie waren lange nicht daheim, und die Leute erzählten, daß Sie als Spionin im Lager der Ungarn weilen. Es erwuchs mir hieraus ein Recht, Sie verhaften zu lassen und zur Rechenschaft zu ziehen."

„Die Leute sprachen die Wahrheit."

„Wie das?" sprach der Offizier betroffen und begann wieder ernst in das Gesicht der Frau zu blicken, die indessen mit keiner Miene zuckte.

„Ja, ich komme aus dem ungarischen Lager, darin haben die Leute vollkommen recht. Nur das wissen sie nicht, für wen ich den Spion mache, ob für die Ungarn oder für die Kaiserlichen."

Der Offizier begann argwöhnisch zu werden.

„Es wäre mir höchst unangenehm, Madame, wenn ich Sie auf Behauptungen ertappen würde, die mich auf den Gedanken bringen könnten, daß Sie nicht immer die Wahrheit sprechen. Es wird also besser sein, gar nicht hierüber zu sprechen, denn es wäre möglich, daß die traurige Pflicht, die mich Ihre Abwesenheit bestrafen hieße, stärker wäre, als die Freude, die mir Ihre Anwesenheit bereitet."

„Ich will aber darüber sprechen. Sie haben ohne Zweifel auch noch andere Spione; nehmen Sie also deren Berichte zur Hand und schauen Sie nach, ob ich nicht die Wahrheit sprechen werde."

„Gut, ich will Ihnen nur eine einzige Frage vorlegen," sagte der Hauptmann und blickte in ein vor ihm liegendes Schriftstück. Auf welcher Seite treffen die Schaaren der Revolutionäre die stärksten Vorkehrungen zur Vertheidigung von Schemnitz?"

„Auf gar keiner, denn sie befinden sich nicht mehr dort."

Der Hauptmann schien nicht wenig betroffen über diese Auskunft.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Brütende Riesenschlangen.** Ein Ereigniß, wie es in Europa zu den größten Seltenheiten gehört, hat gegenwärtig der Zoologische Garten in Leipzig zu verzeichnen: das Ausschlüpfen ausgebrüteter junger Riesenschlangen. Vor einigen Wochen empfing Herr Ernst Pinkert, der Inhaber des Zoologischen Gartens, von Port Said die Nachricht, daß mit einer für ihn bestimmten, mit dem Dampfer „Benares" aus Calcutta kommenden größeren Thiersendung auch eine Anzahl der indischen Python molurus Linné, wovon einige auf Eiern brütend lägen, eintreffen werde. Zur gegebenen Zeit nahm der Genannte in Hamburg einige dreißig Exemplare von Pythons in Empfang, darunter zwei Riesen von weit über 20 Fuß Länge, welche, auf einem hohen Eierhaufen liegend, bereits im Brutgeschäft begriffen waren. Behutsam und sorgfältig verpackt wurden nun mit den anderen Riesenschlangen auch die beiden Pythons mit ihren „Nestern" nach Leipzig gesondert verladen. Leider ist dabei die eine, vermuthlich durch Schütteln und Stürzen beim Eisenbahntransport, bei ihrem Brutgeschäft gestört worden. Wohl wurde es versucht, ihr die Eier aufs Neue unterzulegen, allein sie verharrte nicht in der ursprünglichen zum Ausbrüten der Eier erforderlichen Lage. Die andere der gigantischen Schlangen aber, welche ebenfalls Dutzende von Eiern gelegt, Eier so groß wie Gänseeier, überzogen mit einer dicken, lederartigen Haut, blieb über dem Haufen derselben derartig zusammengerollt liegen, daß die einzelnen Ringe ihres mächtigen Leibes ein flaches Gewölbe bildeten, dessen höchste Stelle der Kopf einnahm. In dieser Stellung, den kegelförmig aufgebauten Eierhaufen vollständig bedeckend, verharrte sie bis zum 10. Juli, an welchem Tage sämmtliche junge Pythons ausgeschlüpft waren. -- Seit dem Eintreffen der brütenden Riesenschlangen, das am 8. Juli erfolgte, nahm Herr Ernst Pinkert unausgesetzt eingehende Beobachtungen derselben vor. Er fand zunächst, daß die Pythons ungemein reizbar und bissig waren und bei jedem Oeffnen der Kiste sofort der eindringenden Hand entgegenschossen; vielfach ließen die Alten merkwürdig dumpf zischende Laute vernehmen. Behufs Herausnahme der von der zweiten Riesenschlange gelegten, in der Kiste verstreuten Eier mußten den Schlangen große wollene Decken umgeworfen werden, damit ihnen ihre Umgebung unsichtbar blieb. Eine sonderbare Erscheinung trat gleichzeitig bei der einen brütenden Schlange zu Tage, ein merkwürdiges, in kurzen Intervallen durch ihren Körper gehendes Zucken, das ihr unausgesetzt anhaftete. Von Seiten einiger Naturforscher wird hervorgehoben, daß bei dem Brüten der Riesenschlangen eine bemerkenswerthe Steigerung der Temperatur im Centrum des Eierhaufens erfolge. Diese Thatsache hat auch eine heimische Kapazität auf dem Gebiete der Zoologie, Hr. Prof. William Marshall in Leipzig, von dem auch eine eingehende Beschreibung des Vorganges in der „Leipziger Illustrirten Zeitung" herrührt, durch genaue Messungen bestätigt. Er fand, daß die Temperatur zwischen den spiralig liegenden Körperringeln diejenige des Kastens um 8.25° C. übersteige. Es erfolgte dann von Seiten des Herrn Ernst Pinkert die wissenschaftliche Untersuchung einer Anzahl von Python-Eiern. Sie förderte das erfreuliche und interessante Ergebniß zu Tage, daß die embryonale Ausbildung der Eier außerordentlich weit vorgeschritten war. Es konnte die Entwickelung der Schlangenbrut an einzelnen Exemplaren bis zu 40 Centimeter Länge konstatirt werden. Schon am 4. Juli zeigten sich die ersten ausgeschlüpften jungen Schlangen, die durch die kranzartig um den Eierhaufen gelegten Ringel der alten Python-Mutter krochen, die niedlichen Köpfchen emporhoben und züngelnd sich vorwärts schoben. Mit jedem Tage wurden es mehr, und als die alte Riesenschlange ihren Platz verließ, mochten wohl über 30 Stück Junge ausgeschlüpft sein, Dinger von ungefähr Daumensdicke und von ca. 60—70 Centimeter Länge, prachtvoll in der Zeichnung, die merkwürdig hell von dem tiefdunklen braunen, leicht blau überflogenen Kolorit der Riesin im Kasten abstach. Daneben lag ein Berg zusammengedrückter, merkwürdig aufgeschlitzter Eier, die hellen flachen Ledertäschchen glichen. Die jungen Pythons, welche anfänglich ein förmliches Medusenhaupt zu bilden schienen, entfernten sich nach und nach immer mehr von der großen Riesenschlange; theils rollten sie sich zu verschlungenem Gewirr unter einer dickwollenen Decke zusammen, theils lagerten sie zu Knäueln zusammengeballt in den Winkeln der Kiste. Was die Riesenschlangenmutter selbst anbetrifft, so hat dieselbe bis jetzt keine Nahrung zu sich genommen und ist in keiner Weise auf das ihr von den Wärtern gemachte verlockende Angebot fetter Kaninchen eingegangen. Dagegen hat sie, als am 10. d. M. der Brutprozeß vollendet war, gierig eine große Schüssel Wasser ausgesoffen. Die andere Pythonschlange, deren Eier zu Grunde gingen, ist merkwürdiger Weise erblindet. Als eine Seltenheit ersten Ranges darf das im Zoologischen Garten vorgekommene Ausbrüten lebenskräftiger junger Schlangen gelten. Ohne die künstliche Zuthat von Wärmflasche und Warmhaus sind sie ausgeschlüpft, freilich unter dem liebevollsten Einfluß einer der Tropentemperatur nichts nachgebenden atmosphärischen Wärme. Naturforscher mögen Recht haben, wenn sie behaupten, daß das Ausbrüten der Riesenschlangen eine Zeitdauer von ungefähr zwei Monaten in Anspruch nehme. Hier wenigstens wird diese Thatsache bestätigt. — Ein zweites brütendes Python-Exemplar, welches seiner Zeit mit demselben Dampfer ankam, erhielt der Thierhändler Jonny Bockram in Hamburg, von welchem es, nachdem es erst junge Schlangen ausgebrütet hatte, der Thierhändler Karl Hagenbeck in Hamburg am 5. Juli für einen ziemlich hohen Preis erwarb. Wie verlautet, gedenkt Herr Ernst Pinkert die interessante Gruppe der Riesenschlange mit ihren Jungen demnächst auch anderwärts zur Schau bringen zu lassen.

Neuerschienene Bücher.

Gesundheit zu besitzen ist wohl der Wunsch aller Menschen am meisten dann, wenn sich die Beschwerden des Alters schon etwas geltend machen. Eine gute Lebensdiät ist zur Erhaltung des Wohlbefindens erste Bedingung und wird deshalb von allen „Alten Herren" ein soeben im Verlage von Moritz Perles in Wien, I., Seilergasse 4 (vier) erschienenes Büchlein aus der Feder des k. u. k. Oberstabsarztes Dr. W. Derblich freudig begrüßt worden. Dasselbe führt den Titel „Katechismus der Gesundheitslehre für ältere Personen" und umfaßt in allgemein verständlicher Form von Rede und Gegenrede zwischen dem Autor und seinem Freund Grämlich alle Angaben über Nahrungs- und Genußmittel, Wohnung, Bekleidung, Schlaf und Ruhe. Der Preis des elegant ausgestatteten Bändchens ist 1.80 Mk.

Die Fortschritte der öffentlichen Gesundheitspflege. Organ für die praktischen Interessen der Aerzte, Verwaltungsbeamten, Ingenieure, Architekten und Fabrikbesitzer. Unter Mitwirkung von Hygienikern, Aerzten und Technikern herausgegeben von Dr. med. Wilhelm Hanauer. (Frankfurt a. M.; Jaegersche Verlags-, Buch- und Landkarten-Handlung.)

Kriegs- und Expeditionsführung in Afrika. Von C. Morgen, Prem.-Lieut. à l. s. d. 4. O.-S. Inf.-Regt. Nr. 63. Komm. zum Ausw. Amt. (Berlin W., Charlottenstr. 61. Herm. Peters.)

Amtliche Anzeigen

Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Hessen-Nassau.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Anfangs August d. J. durch Büreaubeamte unserer Anstalt in dem Kreise Wiesbaden Stadt, sowie in der Stadt Biebrich und später alsdann auch in Hochheim und den übrigen Gemeinden des Kreises Wiesbaden-Land controlliren lassen werden, ob die Arbeitgeber für die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen die erforderlichen Beitragsmarken in zutreffender Höhe und in genügender Anzahl in den betreffenden Quittungskarten verwendet haben.

Da für alle Unterlassungen, welche dabei festgestellt werden, die gesetzlich vorgesehene Bestrafung unnachsichtlich eintreten wird, so geben wir den betheiligten Arbeitgebern zur Vermeidung von Bestrafungen anheim, etwaige Versäumnisse in der Verwendung fälliger Beitragsmarken noch **schleunigst** nachzuholen. 406

Cassel, am 19. Juli 1893.

Der Vorstand.
gez. **E. von Hundelshausen,**
Landesdirector.

Verdingung.

Die Lieferung von 60 m Gummischlauch von 30 mm lichter Weite und 8 mm Wandstärke für den Canalreinigungsbetrieb soll vergeben werden. Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf Donnerstag, den 27. Juli 1893, Vormittags 11 Uhr, im Rathhause, Canalisationsbüreau Zimmer No. 58, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote nebst Proben postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen sind. Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Zimmer 58 des Rathhauses zur Einsicht aus und können daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Formulare in Empfang genommen werden. *

Wiesbaden, den 18. Juli 1893.
Das Stadtbauamt, Abtheil. für Canalisationswesen. Brix.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Entwässerungs-Anlagen für die Vorbereitungsschule an der Stiftstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 2. August 1893, Vormittags 10 Uhr, im Rathhause, Canalisationsbüreau, Zimmer No. 58, abzugeben. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Rathhaus, Zimmer No. 34, Morgens zwischen 8—9 Uhr zur Einsicht auf, auch werden Leistungsverzeichnisse gegen Erlag von 1 Mk. daselbst abgegeben. *

Wiesbaden, den 21. Juli 1893.
Das Stadtbauamt, Abtheilung für Canalisationswesen. Brix.

Bekanntmachung.

Die Beifuhr von Kohlen von dem Taunusbahnhofe zur neuen Gasfabrik soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den 1. August cr., Vormittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die der Vergebung zu Grunde liegenden Bedingungen können während der Vormittags-Dienststunden auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes eingesehen werden. *

Wiesbaden, den 25. Juli 1893.
Der Director der Wasser- und Gaswerke. Muchall.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 50 completen Candelabern und weiteren 20 Candelaber-Schaften soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den 1. August cr., Vormittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die näheren Bedingungen können während der Vormittagsdienststunden auf Zimmer 6 des Verwaltungsgebäudes eingesehen werden. *

Wiesbaden, den 25. Juli 1893.
Der Director der Wasser- und Gaswerke. Muchall.

Nichtamtliche Anzeigen

Obst-Versteigerung.

Montag, den 7. August d. J., Mittags 1 Uhr, wird zu **Schloß Vollrads** bei **Winkel**

sämmtl. Steinobst: Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen ꝛc.

meistbietend versteigert. 15190

Anfang am Schloß.

Die Verwaltung.

Schützen-Gesellschaft „Tell“.

Fortsetzung des großen **Preisschiessens** auf unseren **Schießständen** der

Kronenbrauerei,

woran auch Nichtmitglieder sich betheiligen können. Das Schießen beginnt Nachmittags 3 Uhr und wird bis zur anbrechenden Dunkelheit geschossen. **Die Gaben sind in der Schießhalle ausgestellt.** 502

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Alte seidene Sachen werden zu prachtvollen Decken umgearbeitet

Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Wichtig für Hausfrauen.

Aus alten woll. u. halbwollenen Sachen werden gediegene **haltbare Stoffe für Damen und Herren, Decken, Teppiche, Läufer, Portièren ꝛc.** angefertigt durch **Fr. Tugendheim, Cracau** b. Magdeburg. Annahmestelle und Musterlager in **Wiesbaden: A. Mollier,** Hermannstraße 13. 119

Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Alle Drucksachen
für
Concerte und Theater-Aufführungen
liefert die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27.

Eintritts-Karten
Theater-Zettel
Lieder-Texte
Programme
Plakate etc.

Geschmackvolle Ausstattung. — Elegante Papiere und Kartons.

Durch vortheilhaften Einkauf von Futtermitteln und vermehrten Rindviehbestand, ferner durch Anschaffung eines neuen, mit den bewährtesten Einrichtungen versehenen 4. Milchwagens sind wir jetzt in der Lage, jedes Quantum **Milch,** sowohl in Flaschen, als auch im Ausmessen, sowie **Sahne, Süßrahmbutter, Buttermilch ꝛc.,** 2 Mal täglich frisch in bester Qualität zu liefern. Gutachten über die gute Ernährung und den vorzüglichen Gesundheitszustand der Milchkühe stehen zu Diensten.

Niederlagen in **Wiesbaden** bei den Herren:
L. Lendle, Ecke der Stift- und Kellerstraße,
L. Kimmel, Ecke der Nero- und Röderstraße,
E. Böhm, Adolphstraße 7,
Fr. Groll, Ecke der Adolphstraße u. Goethestraße u.
Ph. Claudi, Ecke der Wörth- und Jahnstraße.

NB. Eine große Quantität prima **Roggen-** und **Weizenkleie** haben wir preiswerth abzugeben. 14244

Hochachtend

Die Molkerei Kloppenheim von H. & G. Gossmann
in **Kloppenheim** bei **Wiesbaden.**

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** ꝛc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:

E. Möbus, Taunusstr.; **Max Rosenbaum,** Marktstr. 16

Neue Essig- und Salz-Gurken,
„ **Holl. Voll-Häringe,**
„ **Schott. Voll-Häringe,**
„ **marinirte Häringe**

empfiehlt 15153

P. Enders,
Ecke vom Michelsberg und Schwalbacherstraße.

Schänkammen sind jederzeit vorgemerkt!

Der Vermittlung von **Schänkammen** widme ich besondere Aufmerksamkeit, unterstützt durch langjährige Erfahrung und halte meine Dienste hierfür bestens empfohlen.

G. Kurz, Bahnhofstraße 6.

Bestassortirtes Lager in allen **Artikeln zur Gesundheits- und Kranken-Pflege.**

Preislisten gratis.

Schlagsahne per Schoppen 60 Pf., fertig geschlagen i. Krystall-Schalen 80 Pf., Kaffeesahne 40 Pf., saure Sahne 50 Pf., empfiehlt die 12521
Centrifugal-Molkerei von **E. Bargstedt,**
Faulbrunnenstraße 10.

Kelterschrauben

in allen Stärken liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Wiesbadener Eisengießerei u. Maschinenfabrik,
August Zinigraff. 14518

Viel Geld!

kann jede Hausfrau ersparen, wenn sie ihren Bedarf in **Kaffee in Kaiser's Kaffee-Geschäft, Wiesbaden, Langgasse 31, Mainz, Schusterstraße 45** und **Schöfferstraße 9,** kauft, weil derselbe bedeutend billiger ist, als an vielen anderen Stellen hier am Platze. Roh per Pfd. Mk. 1, 1.10, 1.20, 1.25, 1.30, 1.35, 1.40, 1.45, 1.55, 1.60, 1.70, geröstet Mk. 1, 1.10, 1.20, 1.30, 1.45, 1.55, 1.60, 1.65, 1.75, 1.80, 1.90, 2, 2.20.

NB. Nur in Folge meiner großen directen Einkäufe für meine 55 Filialen zusammen ist es mir möglich, derartigen guten Kaffee für obige Preise verkaufen zu können.

Größtes Kaffee-Special-Geschäft Deutschlands.

Für Contor und Reise wird ein **nicht zu junger Kaufmann** zum baldigen Eintritt gesucht. Gute Zeugnisse unerläßlich. Anerbietungen sind u. **N. M. 255** an den Tagbl.-Verlag zu richten. 15156

Original-Soxhlet-Apparat
mit patentirtem Luftdruck-Verschluss.

Der Einzige, welcher nach der Vorschrift des Herrn Professor Dr. Soxhlet ausgeführt ist,

Der Einzige, welcher mit einer von Herrn Prof. Dr. Soxhlet selbst verfassten Anweisung zum richtigen Gebrauch versehen ist,

Der Einzige, welcher alle Vortheile des Soxhlet'schen Systems der Säuglings-Ernährung zu bieten vermag, und zum Ausdruck dessen **allein** den

Namenszug

des Erfinders zu führen berechtigt ist.

Gebrüder Weil, Frankfurt a. M., Zeil 47.
Concessionäre der Firma:
Metzeler & Co. in **München,**
alleinige Fabrikation
für das Grossherzogthum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau. (M. à 2338) 185

Zu haben in Wiesbaden bei den Herren: **Ad. Joost, Gebr. Kirschhöfer, Siebert & Co., Otto Siebert, H. Schweitzer, Baeumcher & Co., A. Stoss,** Sanitäts-Bazar, **Chr. Tauber.**

Ein neues braunes **Portemonnaie** mit Inhalt wurde Dienstag verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Näh. im Tagbl.-Verlag. 15201

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 19. Juli: dem Kellner Peter Elias Lotz e. S., Karl Anton. 20. Juli: dem Dachdecker Joseph Rau e. S., Johann Friedrich Albert. 21. Juli: dem Fuhrknecht Wendelin Joseph Frank e. T., Marie Katharine.

Aufgeboten. Taglöhner Justus Ernst Wolf hier und Therese Wilhelmine Bender hier. Verw. Kunstgärtner Heinrich Lauth zu Frankfurt a. M. und Godolesa Dominika Seiler zu Frankfurt a. M., vorher hier.

Verehelicht. 25. Juli: Königl. Forst-Assessor Oskar August Heinrich Krause hier mit Emma Becker hier; Metzgergehülfe Christian August Henninger hier mit Marie Pfeiffer zu Sonnenberg. Kaufmann Karl Friedländer zu Berlin mit Sara Lina Guhrauer zu Berlin.

Gestorben. 22. Juli: Wirth Jakob Weickert, 40 J. 7 M. 20 T. 24. Juli: Elisabeth, T. des Schreinergehülfen Theodor Roth, 7 J. 6 M. 24 T.

Auszug aus auswärtigen Zeitungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Dr. med. Staub, Schoppinitz O./S. Herrn Heinrich Commer, Köln. Herrn Dr. med. Kremer, Köln—Nippes. Herrn Pastor Zimmermann, Bönen, Westf. Herrn Regierungsrath Lottner, Köln. Herrn Prem.-Lieut. Constant Frhrn. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck, Berlin. Herrn Hauptmann Frhrn. v. Zedlitz und Neukirch, Dresden. Herrn Hauptmann Hans v. Graevenitz, Dessau. Herrn Gen.-Major v. Igel, Mainz. Herrn Dr. C. Hof, Pforzheim (Baden-Baden). Herrn Dr. med. Harcken, Dornum. Herrn Prem.-Lieut. Fournier, Hannover. — Eine Tochter: Herrn Regierungs-Assessor Bodo v. d. Knesebeck, Trier. Herrn Major Frhrn. v. Uslar-Gleichen, Köln-Lindenthal. Herrn Hauptmann Ernest v. Ruville, Berlin.

Verlobt. Fräulein Elsbeth Ebeling mit Herrn Gerichts-Assessor Richard Schulze, Kyritz—Berlin. Fräulein Adele Schniewind mit Herrn Dr. Hans van den Bosch, Köln—Düren. Fräul. Emmy Schmidtborn mit Herrn Lieut. d. Res. Walther Fremerey, Eupen—Saarbrücken. Fräulein Elisabeth Heine mit Herrn Dr. med. Paul Behm, Kloster Hadmersleben—Ragaz. Fräul. Anna Freytag mit Herrn Sec.-Lieut. Wilhelm Ebert, Ilfeld a. H. Fräul. Klara Rodenburg mit Herrn Prem.-Lieut. Friedrich v. Scheve, Bremerhaven—Groß-Lichterfelde. Fräul. Editha Herrfurth mit Herrn Dr. med. Richard Krukenberg, Wehlitz b. Schkeuditz—Braunschweig. Fräul. Elisabeth Rudorff mit Herrn Dr. med. Gustav Hülsemann, Hannover—Soest. Fräul. Elly Beling mit Herrn Ingenieur Gustav Wippermann jun., Hellenthal—Kalk. Fräulein Hedwig Broelemann mit Herrn Ingenieur Carl Harr, Hörde. Fräulein Clementine Schrader mit Herrn Prediger Paul v. Ciriacy-Wantrup, Bielefeld. Freiin Elisabeth v. Maltzan mit Herrn Hauptmann Oscar Haevernick, Rostock—Wismar. Fräul. Lita Stobwasser mit Herrn Prem.-Lieut. Vitzthum v. Eckstaedt, Marburg. Verw. Frau v. Wernsdorff, geb. v. Mentz, mit Herrn Prem.-Lieut. v. Schmeling, Schlawe. Fräul. Klara Tesenwitz mit Herrn Dr. med. Paul Ronnig, Berlin. Fräul. Marie Risse mit Herrn Dr. med. Ernst Hansen, Leipzig-Burg Femarn. Fräul. Gertrud Noelte mit Herrn Dr. med. W. Strehle, Berlin. Fräul. Else Entreß mit Herrn Seminarlehrer H. Heinze, Berlin—Drossen.

Verehelicht. Herr Forstassessor Ludwig Rathelbeck mit Fräulein Emma Buchacker, Melsungen—Eupen. Herr Prem.-Lieut. Arthur v. Rosenberg-Lipinsky mit Fräul. Adolfa Walter v. Gößnitz, Berlin. Herr Kammerherr v. Zitzewitz-Zezenow mit verw. Frau v. François, geb. v. Raumer, Zezenow. Herr Pastor Wilhelm Balzer mit Fräulein Emma Sellschopp-Gr. Stove, Demmin—Wichmannsdorf. Herr Regierungs-Assessor Korth mit Fräulein Paula Simon, Hildesheim—Kirn. Herr Dr. med. Albert Tiemann mit Fräul. Mathilde Steinfarz, Kelzenberg. Herr Reg.-Assessor Dr. jur. v. Wedel-Silligsdorf mit Fräulein Siegfriede Rahn, Culmsee. Herr Stadtbaumeister G. Ziesemann mit Fräul. Minna Steidel, Friedrichshagen bei Berlin.

Gestorben. Herr Ingenieur Thomas Goodson, Berlin. Herr Professor Dr. Georg Steeg, Trier. Herr Kreisbaumeister a. D. Heinr. Müller, Deutz. Herr Oberst z. D. Bonaventura v. Brederlow, Weimar. Herr Oberlehrer Dr. phil. F. H. Ahn, Lauterberg a. Harz. Herr Rechn.-Rath Streim, Posen. Herr Hauptmann z. D. Ernst Peter, Schleswig. Herr Pastor Emil Engeln, Seebach. Herr Oberstabsarzt a. D. Dr. Julius Ritter, Berlin. Herr Geheimer Ober-Justizrath Eugen Schneider, Berlin. Herr Architect Coenen, Bonn. Herr Dr. med. Josef Claessen, Köln. Herr Pastor emer. Ernst Brand, Charlottenburg. Herr Oberförster a. D. Wilh. Fettschrien, Königsberg. Herr Postdirector a. D. Joh. Wilcke, Fraustadt. — Verw. Frau Ober-Postdirector Emilie Bardt, geb. Linau, Frankfurt a. O. Frau Professor Margarethe Salkowski, geb. Hanewald, Neuenahr. Frau Commerzienrath Caroline vom Rath, geb. Merrem, Köln. Frau Präsident Pauline Schellwitz, geb. Eberding, Dresden. Frau Gen.-Lieut. Ida Dunin von Przychowski, geb. Nobbe, Erfurt. Frau Pr.-Lieut. Martha Can[illegible]erzweig, geb. Tidemann, Berlin.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die **L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei** Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.